



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Die stündliche Mitarbeiter-Zeit 1 Jahr, umf. 2000 Zeilen
5,50 Mark, 6 Monate 3,00 Mark, 3 Monate 1,50 Mark
Anzeigenpreise: Die stündliche Mitarbeiter-Zeit 1 Jahr, umf. 2000 Zeilen
5,50 Mark, 6 Monate 3,00 Mark, 3 Monate 1,50 Mark

Nr. 130

Neuenbürg, Samstag den 5. Juni 1943

101. Jahrgang

Japan nahm Abschied von Großadmiral Yamamoto

Der feierliche Staatsakt für den gefallenen Helden

Tokio, 5. Juni. (Eig. Funkmeldung.) (Staatsdienst des NSDAP.) Das japanische Volk hat am Samstag von Großadmiral Yamamoto, der als Oberbefehlshaber der japanischen Kriegsmarine vor wenigen Wochen mitten im Kampfgebiet des Pazifik den Heldentod fand, in feierlicher Form Abschied genommen.

Zeit Tagen bereits war das Gebäude des Marineklub im Shiba-Barl von Tokio, wo man die sterblichen Überreste Yamamotos aufgebahrt hatte, das Wallfahrtsziel von Zehntausenden von Männern und Frauen aus allen Schichten des Volkes, die ihrem verstorbenen Helden hier die letzte Ehre erwiesen. Aus der Heimatprovinz Yamaguchi, Niigata, kamen mit den Angehörigen auch Tausende von Trauergästen in die Hauptstadt.

In diesem Tage des Staatsbegräbnisses des Großadmirals hat das gesamte Land Halbtag gefeiert. Es ist der gleiche Tag, an dem im Jahre 1904 Admiral Togo, der Sieger von Tsushima, zu Grabe getragen wurde. Im Sinne des verstorbenen Großadmirals ruht an diesem Tage die Arbeit nicht. Alle Kräfte sollen eingesetzt werden für den Sieg und die Größe des Landes. So will man den Geist des Verstorbenen ehren. Die Vergnügungshäuser, die Kinos und Theater haben geschlossen.

Bereits am Freitag nachmittag erschienen im Marineklub Angehörige des Temoos und der Kaiserin, die am Sarge Yamamotos Jweige eines immergrünen heiligen Baumes und Geschenke niederlegten. Im Beisein des Shinto-Briefiers wurde dann eine Wochschat des Temoo verlesen, in der die großen Verdienste des Großadmirals und seine vorbildliche Gefolgschaftslehre gerühmt wurden.

Nach altüberlieferten schintoistischen Riten begannen am Samstag früh um 7 Uhr die Vorbereitungen für die Ueberführung der sterblichen Überreste Yamamotos zu dem im Stadtzentrum gelegenen Hibiyapark, wo man den Staatsakt vorbereitet hatte. In alten Hofgärten verrichteten der Oberzeremonienmeister Admiral Shiozawa und die Shinto-Briefier mit den Angehörigen und Bewandten Yamamotos Gebete. Dann setzte sich der Trauergang in Bewegung. Der Sarg war auf einer Geschützfahre aufgebahrt, die von Marineoffizieren gezogen wurde. Hohe Offiziere sowie die Verwandten folgten. Die Ehrenwache unter Führung von General Doihara schloß sich an. Ueber dem Hibiyapark, der in würdiger, feierlicher Weise für den Staatsakt ausgeschmückt war, lag beim Eintreffen des Trauerganges tiefstes Schweigen.

Am Eingang zu der Tempelanlage sah man zu beiden Seiten Ehrenreihen der kaiserlichen Garde, der Marine und der Armee. Unter großen Zelten zur Rechten und zur Linken vor dem Tempel hatten die Vertreter des Kaiserhauses, Ministerpräsident Tojo und das gesamte Kabinett, die Spitzen der japanischen Wehrmacht und zahlreiche führende Persönlichkeiten Japans Platz genommen. Auch das diplomatische Korps, die Legation und Vertreter der in- und ausländischen Presse hatten sich eingefunden. 19 Mal ertönte der

Trauerkristall, als die sterbliche Hülle des Großadmirals an der Trauerhütte eintraf. In feierlicher Weise wurde der Sarg im Shinto-Tempel aufgebahrt. Zu beiden Seiten sah man die vom Temoo und der Kaiserin dargebrachten heiligen Jweige, zahllose Kränze und die vielen Orden und Ehrenzeichen des Verstorbenen, darunter das dem Großadmiral vom Kaiser verliehene Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub und Schwertern. Dem nach japanischen Begriffen nunmehr Gott genordenen Großadmiral wurden jetzt von den Shinto-Briefiern zahlreiche Gaben dargebracht, wie Reis, «Früchte, Stauden, Stoffe und Wein. Oberzeremonienmeister Admiral Shiozawa trat vor den Tempel und hielt die Totenansprache. Der kaiserliche Kammerer und die Abgesandten der Kaiserin, der Kaiserinmutter und der Wittgänger des Kaiserhauses ehrten den Toten. Dann trat der älteste Sohn des Großadmirals vor den Tempel und verrichtete seine letzten Gebete. Ihm schlossen sich die engsten Angehörigen und Verwandten an. Die Kapelle der kaiserlichen Ehrenwache spielte leise den berühmten Trauermarsch Japans, «Amibulaba». Es ist der Marsch der gefallenen Seehelden, die ihr Leben für die Sache des Temoo gaben. Nun nahm Ministerpräsident Tojo Abschied von Großadmiral Yamamoto. Im gleichen Augenblick ruhte in ganz Japan für eine Minute der Verkehr, während sich das gesamte Volk in tiefer Ehrfurcht vor dem Toten verneigte. Die Flotte blühte Halbtag und die Offiziere und Mannschaften grüßten zum letzten Mal ihren gefallenen Oberkommandierenden.

Nach dieser offiziellen Feier war der Bevölkerung, die sich zu Zehntausenden in der Umgebung des Hibiyaparks eingefunden hatte, mehrere Stunden lang Gelegenheit gegeben, am Sarge Yamamotos vorbeizufahren. Es war ein ergreifender Anblick, wie hier Männer und Frauen jeden Alters und aus allen Schichten des Volkes stumm und entblößten Hauptes mit tiefer Verbeugung am Tempel vorbeizogen.

In den Nachmittagsstunden erfolgt auf dem Militärfriedhof in Tama, einem Vorort Tokios, in schlichter Feier die Beisetzung der sterblichen Überreste des Großadmirals an der Seite des großen Marinehelden Admiral Togo.

Putschversuch in Argentinien?

Madrid, 4. Juni. Der argentinische Präsident Castillo unterzeichnete nach hier einlaufenden Meldungen aus Buenos Aires ein Gesetz, das General Rodolfo Marquez, den Oberbefehlshaber der Armee, zum Befehlshaber der Streifkommandos bestellt. Marquez habe seine neuen Funktionen sofort zu übernehmen. Konteradmiral Fincatti, der bis jetzt den Posten des Marineministers innehatte, sei zum Kriegsminister ernannt worden.

Die Ernennungen sollen ihren Grund haben in einem Putschversuch des bisherigen Kriegsministers General Ramirez. Dieser habe sich an der Spitze von etwa 8000 bis 10000 Mann starken Truppen in Campo Mayo, 26 Kilometer vor Buenos Aires, gestellt. Die Regierung habe darauf Streitkräfte unter General Marquez zusammengezogen.

Wie sind der größten Bewährung gewachsen

Eine glaubensstarke Rede des Gauleiters in Schorndorf

NSD. Der letzte Tag der Kreisleiterversammlung auf der Führerhochschule I des Gebietes W in Schorndorf stand ganz im Zeichen einer alle wesentlichen Fragen der gegenwärtigen politischen Lage behandelnden Rede des Gauleiters, die getragen war von einem unerschütterlichen Glauben an die Sendung des Führers, die Kraft unseres Volkes und die Stärke der nationalsozialistischen Bewegung. Es ist nicht schwer, so sagte der Gauleiter, ein treuer Anhänger des Führers zu sein, wenn alles gut geht. Wir sind in bösen Tagen zum Führer gestossen, sind mit ihm in guten Tagen marschiert, wir gehen nunmehr in unwandelbarer Treue mit ihm durch die Zeit der größten Bewährung. Das mögen sich unsere Gegner merken: je härter die Zeiten werden, umso härter und unerschütterlicher wird die Führung und damit unser Volk dem Siege entgegenwachsen. Dies wird jeden einzelnen Parteigenossen zwingen, die Schwächen einer untergeordneten Rost immer mehr aus sich auszuscheiden und zu einem Bewußt der Haltung und des Siegeswillens innerhalb der Volksgemeinschaft zu werden. Diese große Auseinandersetzung, bei der unsere unvergleichlichen Soldaten um die Zukunft unseres Volkes und damit um die Neuordnung Europas und der Welt kämpfen, müssen wir in ihrer schicksalhaften Notwendigkeit begreifen und bejahen, antworten können wir nicht. Wir können uns nur christlich dem Schicksal stellen, denn wer diesem unterliegt, der ist für alle Zeiten unterlegen.

Der Führer hat versucht, eine friedensmäßige Lösung herbeizuführen. Es ist aber anders gekommen, nicht weil der Führer von den westeuropäischen Völkern, die uns den Krieg erklärten, etwas verlangt hätte, was deren Ehre und deren berechtigten Lebensinteressen wider gewesen wäre, sondern weil das internationale Judentum jede mögliche Verständigung verweigerte. Diese verderbliche Rolle des Judentums gilt es zu begreifen, nicht nur innerhalb der NSDAP, sondern im

ganzen deutschen Volke und darüber hinaus in allen Völkern Europas. Wir dürfen daher mit unserer Aufklärung so lange nicht ruhen und nicht rasten, bis diese Völker überall befreit geworden sind, bis sie die verderbliche Rolle des jüdischen Einflusses erkennen und in einer riesigen, alle Kontinente umspannenden antimilitarischen Bewegung die Kräfte zusammenballen, um der jüdischen, jahrelangsdauernden Völkerpest für immer und überall Herr zu werden. Das ist die Aufgabe unserer Zeit, denn die Schaffung eines wirklichen deutschen Sozialstaates ist genau so wie die Schaffung einer wirklichen europäischen Völkergemeinschaft so lange eine Unmöglichkeit, so lange das Judentum in der Lage ist, immer wieder Zwietracht und Unfrieden zu stiften.

In diesem gewaltigen Kampf, schloß der Gauleiter, wollen wir daher drei Werte, die uns groß gemacht haben, immer treuen Herzens bewahren: je schärfer der Wind und um die Ohren pfeifen wird, desto enger wollen wir zusammenrücken als eine große Kameradschaft; je größer der Haß des Judentums und dessen Trabanten gegen unser Volk wird, umso fanatischer wollen wir unser Volk lieben, zuletzt aber wollen wir uns immer bewußt sein, wach ein Krieger es ist, an der Spitze unseres Volkes einen Mann wie den Führer zu haben. So sicher wie jeden Morgen, auch nach der dunkelsten Nacht, die Sonne aufgeht über den Bergen, so sicher ist für den Führer und damit für uns alle der deutsche Sieg.

Der Gauerschulungsleiter, Hauptbereichsleiter Dr. Rietz, sagte den spontanen Beifall der Höhesträger in herzlichen Worten des Dankes an den Gauleiter und in einem Bekenntnis treuer Gefolgschaft zusammen und schloß die erfolgreiche Tagung, nachdem er der Ueberzeugung Ausdruck verliehen hatte, daß diese Stunden in Schorndorf zu einem Impuls für die gesamte Parteiarbeit des Gaues werden mögen.

Im Mittelmeer

V. A. Nach dem Fall von Tunis und dem Abschluß der Kämpfe in Afrika ist im Mittelmeer eine neue Lage entstanden, die alle Voraussetzungen für neue Änderungen in sich trägt, die gleichsam eine Hofschenspause im Mittelmeerkrieg bedeutet. Es läßt sich nicht leugnen, daß es dem Feinde gelungen ist, sich im Mittelmeerraum einen Vorteil zu verschaffen, und es wäre kurzfristig, wenn man annehmen würde, daß er nicht versuchen würde, den Vorteil auszunutzen und seine strategischen Pläne, an deren Ausgangspunkt die Landung in Nordafrika und der Vormarsch der 8. britischen Armee stand, mit Macht voranzutreiben. Diese strategischen Pläne zielen sicherlich auf eine Invasion auf dem europäischen Kontinent mit Stoßrichtung von Afrika über das Mittelmeer, wobei der Feind sich für die zu wählende Eindringstelle vielleicht von tatsächlichen Möglichkeiten und Erwägungen leiten lassen wird. Bestimmte Beobachtungen lassen erkennen, daß er Vorbereitungen für Landungsoperationen treibt. Im ganzen Mittelmeerraum ist eine erhöhte maritime und militärische und auch politische Aktivität des Feindes festzustellen, dazu eine lebhaftere Bewegung feindlicher Handelsschiffe und Transporter.

Die Sperre, die die Achsenmächte nach der britisch-amerikanischen Landung in Nordafrika von Südfrankreich über Korsika-Sardinien-Tunis quer durch das Mittelmeer gelegt hatten, ist an der südlichen Flanke abgebrochen, und auch die Straße von Sizilien hat die jüdische Sicherung durch die tunesischen Küste verloren, aber die Sperrung der Straße kann immerhin noch einseitig von Sizilien her versucht werden. Damit wächst die Bedeutung der sizilischen Position, und es ist durchaus damit zu rechnen, daß der Feind versuchen wird, diese Position der Achsenmächte zu erschüttern. Erst der Besitz dieser Insel, oder mindestens eines Brückenkopfes im westlichen Teil mit einer starken Luftabwehr würde ihm die Kontrolle über die Straße von Sizilien verschaffen, würde ihm außerdem die Ausschaltung der Straße von Messina ermöglichen. Die volle Uebernahme der Straße von Sizilien auf dem Wasser und in der Luft würde ihm erhöhte Sicherheit und Freiheit für die West-Öst-Passage durch das Mittelmeer verschaffen. Für die Achsenmächte verschärft sich damit die Notwendigkeit, die Straße von Sizilien auch aus der einseitigen sizilischen Stellung unter Kontrolle zu halten, eine Aufgabe, die wieder in erster Linie der Luftwaffe, ferner den U-Booten und den leichten Seestreitkräften zufällt. Im Zusammenhang damit steht die Aufgabe, Sizilien gegen eine Invasion zu schützen. So ist es durchaus möglich, daß sich um die Straße von Sizilien ein Schwerpunkt für Kampfhandlungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft bilden wird. Der Ausgang dieses Kampfes um die Straße von Sizilien wird vermutlich auch entscheidend sein für die weitere Entwicklung des Feindes, nämlich für seine Invasionabsichten.

Der Feind verkennt keinesfalls die Schwierigkeiten, die sich der Verwirklichung seiner Pläne entgegenstellen. In dem Londoner „Evening Standard“ fanden wir dieser Tage eine Betrachtung zum Abschluß der Afrikakämpfe, in der dargelegt wird, daß von einer Wiedererlangung der Seeherrschaft im Mittelmeer für die Briten nicht nur nicht die Rede sein könne, sondern daß der Seeverkehr im Mittelmeer für die Engländer und Amerikaner weiterhin sehr schwierig und gefährlich bleibe. Andererseits dürfen die Kräfte des Feindes nicht unterschätzt werden. Er ist in Afrika mit einer ganz gewaltigen Uebermacht aufgetreten. Diese Kräfte sind nach dem Abschluß der Kämpfe in Tunis sehr frei und stehen für neuen Einsatz zur Verfügung. Dazu ist der Feind auch in der Lage, gematigte Flottenstreitkräfte im Mittelmeer zusammenzubringen.

Die Schwierigkeiten beginnen für den Feind beim Transport der Invasionstruppen über See. Das Ueberausgangsmoment wie bei der Landung in Nordafrika besteht bei Landungsversuchen an den Küsten des Kontinents, gleichgültig, wo sie angelegt werden, nicht mehr. Desgleichen wird der Vorteil hinsichtlich der dem Feinde durch den Verrat gelaufener und eingelegter französischer Generale und Admirale sowie einer teils gleichgültigen, teils einverstandenen Bevölkerung gegeben sein. Bei allen Landungsversuchen, ob auf dem Festlande oder den vorgelagerten Inseln, ob in Südfrankreich oder in Italien oder Griechenland, überall kößt der Feind auf wohl vorbereitete Abwehrkräfte. Der gegnerische Gedanke, die heuchlerische Landung von Casablanca wiederholen zu können, ist eine Utopie. Schon der als eine harte betriebene Widerstand an verschiedenen Stellen Marokkos und Algiers hatte seinerzeit genügt, erhebliche Verwirrung in die schwerfällige Landungsmechanik des Feindes zu tragen. Schließlich liegt in den italienischen Gewässern immer noch die seit 36 Kriegsmonaten intakt gebliebene italienische Schlachtflotte, deren Kampfwert beim Einsatz gegen eine feindliche Landungsflotte nicht zu unterschätzen ist.

Alle diese Ueberlegungen wird der Feind inzwischen auch angestellt haben, denn nach dem achtägigen Siegesgeflügel und Wodentänden ist es erheblich ruhiger geworden. Die Invasionshoffnungen werden gedämpft. Der Militärkritiker des „Daily Herald“ nimmt seine Zuflucht zum Kalender und sagt, daß erst das Herbstwetter im Mittelmeer die besten Angriffsbedingungen schaffe und daß man deshalb nicht im Juni erwarten soll, was erst im September oder Oktober diskutabel



Der Seher Hölderlin

Zu der 100. Wiederkehr seines Todestages

Von Dr. Hermann Dreyhous

Am Abend des 7. Juni 1843 verließ in Lützingen das Sterbliche an Friedrich Hölderlin. Mehr als vierzig Jahre hatte er in geistiger Nacht verbracht.

Das Leben eines jungen Menschen in einer geistig ungewöhnlich bewegten Zeit. Wie schnell folgten die gemaltigten Eindrücke einander: Rousseaus Naturangstum wirkte auf all und jung, die ersten Dichtungen Goethes und Schillers glänzten mit der plötzlich entfalteten Kraft des Sturmes und Drangs.

Keinen Herzens zu sein
Das ist das höchste,
Was Weiße erkennen,
Weißere tun.

Die persönlichen Erschütterungen wie die von dem Zeitgenossen ausgeht haben Hölderlins Körperliches Doßschick früh gelähmt, doch nicht ohne vorher Kräfte in ihm zu entfalten, die ihn zu seinem Seheramt im deutschen Volk befähigten.

Damit stehen wir vor dem umfassenden Lebenswerk Hölderlins, dem Dichterman „Hyperion“ oder der „Griechenland“. Der Dichter verarbeitete ihn nach mehreren früheren Entwürfen in zwei Bänden 1797 und 1799.

Das leise Kommando

Roman von Willy Harns

Copyright by Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München

Still und behutsam wollen wir einen Menschen begleiten, wollen versuchen, die Triebkräfte zu erkennen, die ihn zum Kommando treiben. In Kortendieck, einem ostmedienburgischen Bauernort, schwebten die Leute mitteilig über ihn oder rümpften abfällig die Nase, und als er zwei Jahre später, umgeben von ewigen Wägen, auf der Kolk von Le Havre stand und an Sabine und die Heimat dachte, nannten Tausende stolz seinen Namen.

1. Fast alle Kortendiecker waren auf den Beinen und gaben Uffel Grewes das letzte Geleit nach dem Friedhof. Ihr Weisheit hatte die Herzen gerührt, und wer noch Herr seiner Glieder war und einen schwarzen Rock sein eigen nannte, hatte sich durch das raube und regnerische Herbstwetter nicht von seiner Pflicht zurückhalten lassen.

Uffel Grewes hatte bei dem Erbhosbauern Leppin fleißig ihren Dienst getan, was man ihr so lieber anrechnen mochte, als sie in der Stadt groß geworden war und Handarbeit darum nicht gekannt hatte.

Den Frauen, die bei der Langzeitlichkeit im Vormommer von ihren Wandsbänken dem Jungweib zugeschaut hatten, war es damals schon aufgefallen, mit welcher Hingabe, um nicht Bildtheit zu zeigen, das Stadtmädel von einem Arm in den andern geflossen war und getobt hatte.

Weltweite Dichtung (Seite) weist ihn auf den Weg des Orpheus seines Volkes. Hyperion nimmt den Gedanken auf mit der glühenden Jüngerheit.

„Im „Hyperion“ gibt Hölderlin das Grundbildliche über Vaterland und Freiheit, in seinen Hymnen hingegen verleiht er sich in Einzelheiten. Sein „Gesang des Deutschen“ hat als Bekenntnis zum Deutschtum schon lange Eingang in die Lesebücher der Gegenwart gefunden, besonders deshalb, weil darin das deutsche Volk in seiner Weisheit wie kaum zuvor erkannt und in ein klares Verhältnis zu den anderen Völkern erkannt wird.“

„Und Siegesboten kommen herab: die Schmach
Ist unser, Lebe droben, o Vaterland,
Und jähle nicht die Toten! Dir ist
Rebes, nicht einer zu viel gefallen.“

Seinen unerlöschlichen Glauben aber brüht der Dichter in der Hymne „Germanien“ mit den beziehungsreichen Worten aus: „Du bist es, auserwählt / Liebend, und ein schweres Bild / Die du zu tragen hast geworden.“

Junges Europa

Die neue Deutsche Wochenschau

Die neue Deutsche Wochenschau legt ein eindrucksvolles Zeugnis von entschlossener Einsatzwillen des jungen Europa ab. Spanische, östliche und kroatische junge Mannschaften sind angetreten, um im Osten für eine andere Zukunft zu kämpfen.

Sehr schön, wie die Bewegungen der Männer stiller, vornehmer werden, da es gilt, verwundete Kameraden zu bergen. Handschlingen und Erbschlingen kommen hier zum Einsatz, um jede nur vermeintliche Erschütterung auszuschalten.

Stuka erlebte in den nördlichen Jannern diesmal als Abschied. Er rief sich auf die vereinten Flügel aus, Gemaltig sprühen die Kugelschlägen auf, und noch gesteigert führen die Frontenbilder wieder, wenn unsere U-Boot-Jäger im Atlantik Wasserbomben werfen.

Der Sperrgürtel vor unseren Atlantikstützpunkten wird beständig durch Einheiten von Minenlegern und anderen Spezialschiffen ergänzt. Und wie auf dem Meer, so ist die Macht des jungen Europa im Osten fest und unerschütterlich.

Gemittlungen über heimliche Stalingradkämpfer

Am Hinblick auf verschiedene Unklarheiten über die Nachforschungen nach vermeintlichen Stalingradkämpfern wird erneut darauf hingewiesen, daß zuverlässige Nachrichten, soweit solche erhältlich sind, nur über die bei den Wehrkreisen bestehenden „Arbeitslager Stalingrad“ zu erhalten sind.

Kuch alle die Angehörigen von Stalingradkämpfern, denen von der früheren Einheit, von Korpsstellen oder Kameraden inwärtigen eine Mitteilung zuzugang, daß ihr Familienmitglied vermisst, gefallen oder vermisst sei, werden dringend gebeten, unter Verleugung

der in Ihren Händen befindlichen Mitteilungen das beim zuständigen Wehrmeldeamt bereitgehaltene Formular auszufüllen. Diese Meldung liegt im einzelnem Interesse der Angehörigen, da sie zur Realisierung von Unterhalts- und Gräbnisfragen notwendig ist.

Neuer Kammellehrplan für Arienverleierte

Anfang August d. J. beginnt ein neuer schomonatlicher Sammellehrgang für Arienverleierte aus dem ganzen Reichsgebiet zur Vorbereitung auf die Wehrprüfung in Schwern/Mecklenburg. Rechnungen sind bis Mitte Juli d. J. an das Wehrbüro des Reichsministeriums im Reichswacht, Schwern und Vorkampfung in Schwern/Mecklenburg zu richten.

Europa angenähert

Jährliche leitliche Zeitung zu der Einführung der dönerischen Eigentumsrechte
Zu der Deklaration über die Einführung der dönerischen Eigentumsrechte in den besetzten Ostgebieten schreibt die leitende leitliche Zeitung „Leitlich“: Diese Deklaration zeigt in aller Klarheit den großen Unterschied zwischen Europa und dem Bolschewismus.

Roosevelt befehlt Arbeitswiederaufnahme

Wie aus Washington gemeldet wird, hat Roosevelt jetzt in den Bergarbeiterstreik selbst eingegriffen und die Bergarbeiter angewiesen, die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen, da ihr Streik gegen die USA-Regierung gerichtet ist.

Kurz gefaßt

Organisationsveränderungen in der Kriegsmarine. Das Oberkommando der Kriegsmarine gibt einige organisatorische Veränderungen im Bereich der Kriegsmarine bekannt. So wird mit Wirkung vom 1. Oktober 1943 bei der Kriegsmarine die Aufgaben „Offiziere des allgemeinen Marineendienstes“ gebildet.

Der Präsident des ungarischen Oberhauses gestorben. Der Präsident des ungarischen Oberhauses, Graf Bartholomäus Széchényi, ist am Donnerstag in Budapest gestorben.

Englisches Militärflugzeug in die See abgestürzt. Wie aus Tanger berichtet wird, stürzte am Donnerstag vormittag zwischen Ceuta und Tanger in der Nähe der Küste von Spanisch-Marokko ein englisches Militärflugzeug ab.

Schweres Bergwerksunglück in Südafrika — Durch Explosion 65 Bergleute getötet. Wie Stefani aus Lourenco Marques (Portugiesisch-Ostafrika) berichtet, ereignete sich in den Südafrikanischen Kohlenbergwerken von Northfield eine schwere Explosion, bei der 65 Bergleute zum Opfer fielen und durch die viele andere verletzt wurden.

beschäftigt gewesen war, in seine Nähe gekommen. Wie das bei jungen Leuten üblich war, hatte ein Wort das andere gegeben, und schließlich hatte das Mädchen sich beschworen lassen und war ihm ins Garn gegangen.

„Wenn die Sache nur ein gutes Ende nimmt!“ sagte Frau Brumm zu Großmutter Wilken, als sie, die Hände unter der Schürze, vor der Haustür standen, den beiden nachblickten und den merkwürdigen Fall beobachteten.

Es war, als ob beide das letzte, große Unglück, das nun über Uffel gekommen war, mit dem Instinkt der Gefühlsgegenwärtigen geahnt hätten.

Jeder wußte um das Ereignis. Frau Leppin hatte zur Verurteilung keine Ursache gehabt. Sonst wäre am Ende gar der Verdacht entstanden, daß Uffel Grewes den Tod gesucht hatte, weil ein Übermaß von Arbeit und schlechte Behandlung sie zu diesem unglückseligen Schritt getrieben hatten.

Frau Leppin und ihr Mann schritten im Trauerzuge unmittelbar hinter dem Sarge her und deuteten dadurch an, daß sie der Toten am nächsten gestanden hätten. Wer wollte ihnen den Platz streitig machen? Etwas Jan Lehnert?

„Dann hat sie sich wohl mit ihrem Schulmeister vertragen. Das wird sich wieder einrenken. Sonst ist es auch kein Unglück. Immer habe ich gewünscht, daß sie den Hut fände, den Kerl laufen zu lassen. Ganz Bayern soll sie betrauten. Dann ist sie besser aufgehoben.“

(Fortsetzung folgt)

Kamerad Hund

Ein Kapitel Kulturgeschichte
Von Werner Renz

Der Hund ist unbestritten das älteste Haustier des Menschen. Weniger klar ist es, ob sich der Haushund aus einer früheren Wildform entwickelt hat, ob mehrere Rassen sich kreuzten und ob der Wolf wesentlich an solchen Kreuzungen beteiligt ist. Dieses zoologische Problem tritt aber zurück hinter die kulturgeschichtliche Wichtigkeit, die der Hund in seinen verschiedenen, frühzeitig schon in unterschiedlichen Rassen für die Wirtschaft und für die Gesamtkultur des Menschen gehabt hat. Doch der Hund sehr früh schon zu hoher Verehrung bei dem Herrn der Erde erhebt, geht bereits aus der Tatsache hervor, daß man auf Knochenreste des Hundes in zahlreichen vorgeschichtlichen Siedlungen der Menschen gefunden hat; zumal die Pfadbauten der Steinzeit sind bereits ständige Wohnplätze des Haushundes gewesen. Auch erscheint der Hund schon im 6. Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung als sigilläres Schriftzeichen bei den Mittelmeerländern.

Wollte Vermendung sind der Hund zweifellos ein Jagd-Geleiter, als Spürer und Helfer des Jägers. Bereits die Urmenschen dürften ihn dazu benutzt haben, denn die Domestikation eines Tieres setzt doch immerhin eine recht lange Zeitspanne voraus, und bereits die Ägypter besaßen im frühgeschichtlichen Zeitalter eine mittelgroße Hunderrasse zur Schenkenjagd. Auch ist die Stellung des Hundes in der archaischen Kultur ein Beweis für die frühe kameradschaftliche Verbindung desselben mit dem Menschen; so verkörperte der Hund bei den Peruanern Ormuz, den guten Geist, während der Wolf Hriman, das böse Prinzip darstellte. Bemerkenswert ist auch die Rechtsanschauung der Ägypter im Hochland von Ober-; wer einen gebrauchsfähigen Hund vorzüglich verlor, erhielt tausend Schläge mit dem Bederrücken! Wer einen wohlbesetzten Hund oder eine tragende Haushündin böswillig tötete, wurde mit dem Tode bestraft! Wenn wir von den Germanen hören, daß sie Wasser Molos von zwei Hunden, Geri und Freki, begleitet wählten, so dürfen wir diese genaugenah domestizierte Wolfshunde betrachten, denn der zu Jagd jagende Götterwölfe diente auch nach Vorstellung unserer Väter nicht dem Zwecke gefährliche Wilder, sondern dem Zweck verbundene Haushunde mit sich geführt haben. Ein hohes Lied von der Treue des Hundes hat schon die römische Geschichte; als die Cimbern von ihrer Heimat Ostland aus Italien belagerten und im Laufe der sich entzündenden Kämpfe durch Verlust eines Ritters ein heftiges Unergehen fanden, lagerten davor alle Männer am Boden und nur die Frauen verteidigten nach alter Sitte noch die Bogenburg, um sich und die Verbundenen vor der Gefangenschaft zu bewahren; da — so berichtet der Chronist mit Stolz — stellten sich die römischen Kämpfer an die Seite und rissen zahlreiche Legionäre, die solchen Kämpfe anfangs ratlos gegenüberstanden, mit ihren eisernen Fingern zu Boden, bis diese sich endlich sammelten und mit ihrer besseren Bewaffnung zu Fliehen in dem ungleichen Kampfe wurden.

Von der Weite jagdtroger Reden und Ritter derartigen gopprische Erklärungen und Richtigungen; schon im Mittelaltersende bedient sich das Bild der Beute der Braten zur Fische. Und die lauthelle Weite tritt uns auch auf manchem mittelalterlichen Jagdbilde vor die Augen. Eines der ältesten Bilder eines Hofhundes ist jenes bekannte Mosaik aus Pompeji mit der Aufschrift: „Cave canem!“ (Hüte dich vor dem Hund!) In Pompeji fanden die Archäologen auch ein Hundegrab, aus dem die Liebe der Menschen zu seinem vierbeinigen Kameraden ebenfalls deutlich hervorgeht, wie aus der Tatsache, daß man Hunde — wie ja auch Pferde — den Beerdigten mit ins Grab auf die Totenstube gab. Hunderbeige im Mannesgrab fand man, aus dem Frühmittelalter stammend, in Duedlinburg, und auf dem Forum in Rom grub man eine Urne aus, in der die Brandreste des Toten mit denen des Lieblingshundes beigesetzt waren. Dieser Gedanke ist in die neueste Zeit lebendig geblieben; bekanntlich hatte Friedrich der Große geordert, daß man ihn bei seinen Hund begräbe, die genau wie der Weltwiser Schimmel im Orte von Sanssouci bestattet sind.

Als Sanitäts- und Medezhund ist der Hund auch heute noch treuer Freund unserer Soldaten im Felde, und unsere besten Dichter — unter ihnen Goethe, Aliencran, Fantane, Pina, Reuter — haben der Freundschaft zum Hund manch schönes Monument gesetzt, mit dem der Mensch den Hund und zugleich sich selber ehrt. Große Männer wie Wallenstein, Blomard, Wagner, Schopenhauer sind innig Freunde des Tieres gewesen, das nun schon seit Jahrhunderten ein Helfer der Menschheit ist.

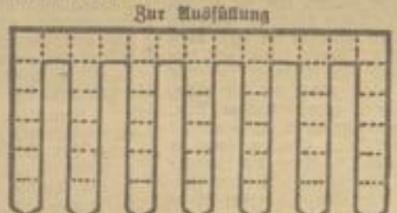
Goethe-Medaille für Graf Gebrauhausen. Der Führer hat dem Professor Graf Gebrauhausen in Tegernsee aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste als Zeichner und Kater die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Todessturz mit dem Krankenstuhl. Bei einer Späterfahrt wurde in Altmühl eine ältere Frau in ihrem Krankenstuhl zu nahe an die Böschung des Abgrunders gefahren. Der Krankenstuhl stürzte mit seiner Insassin die hohe Böschung hinunter. Dabei erlitt die Frau dort schwere Verletzungen, doch sie wenige Stunden später verstarb.



- Wogerecht: 1. Stadt am Oberrhein, 6. Wäldchen, 7. Getränk, 8. persönliches Fürwort, 9. Geschichtszeit, 10. türkischer Titel, 11. Keimzelle, 12. Gebirge, 15. Männername, 16. Kennzeichen der Vulkanos, 17. Wort der Zustimmung, 18. Papageierart, 19. Landschaft in Mesopotamien, 21. Wälderzeichen, 23. Ausdruck im Star, 24. Stadt in USA (auswest von Washington), 29. Abkürzung für ein Trinkspeck, 31. persönliches Fürwort, 32. Höhenmaß im Vogtland. — Sentrecht: 1. ältester Teil der Substanz, 2. Bienenstock, 3. Kurzform für ein Feldmaß, 4. Handelsvermittler, 4a. chemisches Zeichen für Eisen, 5. Sonnenort, 12. Hühnerchen in Aurant, 13. Kontor von Hamburg, 14. Ranton der nördlichen Schweiz, 15. europäische Hauptstadt, 19. Feldmaß, 22. italienischer Strom, 23. Vornamen, 24. aromatische Pflanze, 27. Ro-

nat, 28. Abkürzung für Regiment, 30. Abkürzung für „Ganz!“.



Sentrecht: 1. kleines Raubtier, 2. aromatische Wurzel, 3. Erleher, 4. Käseart, 5. Gelände, 6. Zwanziger, 7. Fluss in Heidelberg. Die Felder der ersten Wogerechten enthalten den Namen einer Frühlingsblume.

Silberkästlein
Aus den Silben
baa bea ben ber bre cha ger be bed den det
doe dom e eis er eto ed gar ge get hi hat
hi li in li kro la lon le li list ma mei men
mo mod nap neht ni nlich no on pa pei
pfost ra ram re eit ru so stän se lei led
lop son spth sporn hadt hor te ter ter u um vier
vlem wal je zug

20 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben von oben gelesen, ein Wort von Schiller nennen (gleichzeitig, 1. gleich dreimal ein Buchstabe.
1. Stadt am Tenthoburger Wald, 2. Ausruf, 3. Feldpflanze, 4. optisches Instrument, 5. Bewohner Madras, 6. politischer Verbrecher, 7. Sternbild, 8. Baumrind, 9. Unterredung, 10. lautmalerischer Verzoll, 11. Landschaft bei Hamburg, 12. Spezialdampfer, 13. Vogelwohnung, 14. Ederertrud, 15. Futtertänze, 16. Stadt in Thüringen, 17. Wohnungsverlegung, 18. Handschuhleder, 19. Wüstort, 20. Emdenart, 21. berühmter Baumart bei Regensburg, 22. architektonische Bezeichnung, 23. ägyptischer König, 24. Vogel,

Die Hoteluhr

Von Christoph Walter Dreh

Verstärktes, kirschendes Glas. Man sah einen Mann einen Stoß schwingen. Noch einmal holte er zum Schlag aus — ein hinstürzender Kellner hielt den erhabenen Arm fest.
Man sah einen der Geschäftsführer dem Kellner zu Hilfe eilen und dem Mann mit dem Stoß pfeifen. Erreichte Worte wurden gemischt. Raugerlich traten die in der Hotelhalle Anwesenden näher.
„Eine Uhr, die immer falsch geht taugt nichts. Die Uhr hing geknickt falsch, die Uhr geht heute falsch! Sie hat mich geärgert! Ich will die ganze Uhr kaputt schlagen, in tausend Stücke!“

Der stöhnend aussehende Herr versuchte sich frei zu machen.
„Unerbittlich!“ rief der Geschäftsführer. „Wohin? — Mit im Hotel?“
„Zimmer 123!“
„Folgen Sie mir!“
„Werde ich nicht tust! Ich bleibe hier!“

Die umherstehenden Gäste tuschelten miteinander. Einige Herren verließen ihre Tafelstühle mit dem Bismarckstiel der Standuhr. Mehrere ältere Damen sahen ihrer Entrüstung Ausdruck. Sollte man den Stoßfried mit Gewalt ins Büro schleppen? Wie man ihn unbehelligt, verflucht er viellecht nicht nur die Uhr, sondern auch noch die trübsinnigen Wandspiegel.
„Habe wegen Ihrer Uhr gestern ein wichtige Angelegenheit veräußert“, wandte sich der Bismarckstiel in seiner etwas zu schiefen Mundart an die Umstehenden. „Heute kam ich bei einer noch wichtigeren Sache zu spät. Sie soll keinem mehr schaden wie mir, Ihre Uhr!“

Damit wollte er dem Gegenstand seines Jornes nochmals zu Leibe.
Damen freilich auf, ein dreifachultriger Herr stellte sich schließend vor die Uhr. Die Kellner unterstülzten den Geschäftsführer, meilerte Ausstellungen des radiaten Menschen zu verhindern.
„Eine Hoteluhr soll allerdings auf die Minute richtig gehen“, meinte einer der Gäste. „Man kann dem jungen Manne nicht ganz unrecht geben.“

Der Hoteldirektor tauchte auf, ließ sich kurz berichten und sprach nachdrücklich auf den Fremden ein. Aber dieser wurde nur noch lauter und aufgeregter.
„Beht näherte sich ein mächtiger Herr der Gruppe. Er warf durch die Gitter der Hornbrille einen forschenden Blick auf den Ungehörigen. Dann lupfte er den Direktor am Rockärmel und raunte ihm zu: „Ein Kranker! Bewahre! Lieberrettung!“

Und stellte sich kühl vor: „Doktor Gordon!“
Der Geschäftsführer und die Kellner hielten den Arzt, der seit einigen Tagen im Hotel wohnte, bereits erkannt.
„Was soll man tun?“ fragte der Direktor leise zurück.
„Ueberlassen Sie ihn mir!“
Doktor Gordon trat so nahe an den jungen Menschen heran, daß sich ihre Stiefelspitzen berührten, sah ihn schief in die Augen und sagte im Befehlston: „Folgen Sie mir ins Freie!“

Ein Jauern, ein Widerstreben — aber der Zwang, den dieser Blick ausübte, schien unüberwindlich zu sein.
Der Kranke folgte dem Arzt, ging mit ihm durch den breiten Ausgang hinaus auf die Straße.
„Appelle!“ meinte jemand und sprach damit aus, was alle dachten.
In eines der vor dem Hotel wartenden Dreifachautos liegen die zwei ein. Doktor Gordon rief dem Chauffeur das Ziel der Fahrt zu. Er hatte den Fuß auch schon auf dem Treppbrett, als noch ein Dritter nachdrängte — immer dreifachultrige Herr, der sich vorhin schließend vor die Uhr gestellt hatte.
„Kannst Du das denn lesen?“ rief der Doktor.
Seine Handgelenke schlossen sich unter hohem Druck zusammen, und ein unwilliger Stoß warf ihn auf Rückler. Gleichzeitige sprang ein weiterer Mann auf den Führersitz des Autos. — „Barnard!“ rief er. „Zur Polizei!“

Im Innern des Wagens entspann sich eine lebhaftige Unterhaltung. Der Doktor verlangte sofortiges Befreiung von den Handgelenken. Er würde Genugtuung fordern.
„Benehmen Sie sich doch Ihrer Bildung entsprechend!“ meinte der dreifachultrige gemächlich. „Doktor wollen Sie doch sein! Da, lieber Doktor Barnard, Ihr Dialekt hätte mich fast nach im letzten Augenblick irre gemacht! Aber ich besah mich darauf, daß Sie längere Zeit drüben im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten gewesen sind. Das Zuchtstaus Eing-Eng hat auch Ihre Sprache etwas gelehrt.“

„Sie sind im Ortum, Herr Kommissar!“
„Ne, jetzt schleichen Sie mich ja wieder zu erkennen! Ich habe mich, um den Hotelbetreibern auf die Spur zu kommen, auch etwas berichten müssen. Einem warteten Trid haben Sie ausgedreht. Während Ihr Freund da das Publikum mit seiner Ideaterrorstellung beschäftigte und die arme Uhr misshandelte, haben Sie oben ungeschützt noch kleine Eingriffe in fremde Koffer unternommen. In den Taschen des tollbaren Bettes, dessen

rechtmäßiger Eigentümer sich wohl auch noch melden wird, dürften sich allerlei hübsche Dinge vorfinden!“
Der „Doktor“ fluchte.

„Und Sie, junger Mann, kenne ich ja noch gar nicht?“ wandte sich der Beamte an den Mann, der die Uhr zertrümmert hatte.
„Ich bin ganz unschuldig!“ erklärte der junge Mann entsetzt. „Der Doktor sagte, es sei eine Meite und ich sollte tausend Mark haben. Ich brauche nötig Geld — und — und —“

„Wird sich finden!“ unterbrach der Kommissar die verführte Beizeidigungsrede. „Nicht einmal ich würde Ihnen auf die Schliche gekommen, wenn Sie nicht behauptet hätten, die Uhr ange falsch. Sie geht nämlich vollkommen richtig: elektrisch und Normalzeit! Und dieser kleine Fehler verriet mir, das hinter der Zertrümmerte eine Gaunerei stecken mußte!“

Zuchthausstrafen für Kartenlegen

Dunkle „Gewerbe“ zerlegt die Unwehkrast der Heimatfront
Gewisse Volkstrafe geben sich immer noch dem Aberglauben hin, man könne die Zukunft und Menschenschicksale aus den Karten weislegen, und wollen nicht einsehen, daß das alles Schwindel ist. Deshalb ist auch das dunkle Gewerbe der Kartenlegereien noch nicht ausgestorben, die sich eine finanzielle Leichtgläubigkeit zunutze machen und anderen Leuten damit das Geld aus der Tasche ziehen. Es handelt sich hierbei nicht etwa nur um einen groben Unfug und gemissermaßen eine Privatangelegenheit der Beteiligten, sondern um eine, besonders jetzt im Kriege recht ernste Angelegenheit, gegen die mit aller Schärfe vorgegangen wird. Das zeigen mit aller Deutlichkeit zwei Urteile des Oberlandesgerichts Kassel.

Die 60-jährige Frau Matthäi betrieb in Frankfurt a. Main das einträchtige „Gewerbe“ einer Kartenleserin und hielt an bestimmten Wochenenden regelmäßig Sprechstunden ab. Zu ihren Kunden gehörten vielfach auch Frauen, die etwas Bäheres über das Wohlergehen ihrer im Felde stehenden Angehörigen wissen wollten. Legen die Karten angeblich unaufrichtig, so deutete die M. das heißt, daß der Soldat krank, verundet oder vermisst sei. Begreiflicherweise löste diese Mitteilung bei den Frauen größte Sorge und Besorgnis über das Schicksal ihrer Angehörigen aus. Die M. verhandelte auch in raffinierter Weise ihre Kundinnen durch hinworfende Auskünfte in dauernder Unruhe zu halten und dadurch um Wiederkommen zu veranlassen. Das Gericht sah darin eine Zerlegung der Unwehkrast der Heimatfront, da die M. sehr wohl erkennen konnte, was sie mit ihrem Probegestunden anrichtete und trotzdem in vorwerflicher Weise die Kriegsverhältnisse für ihr Geschäft ausnützte. Die M. wurde daher zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Als die Ruchli in Frankfurt, so war in Wiesbaden die 47-jährige Frau Schmidt als Kartenlegere bekannt und übte dort in ähnlicher Weise ihr „Gewerbe“ aus. Die Sch. lebte in guten wirtschaftlichen Verhältnissen und hat das Kartenlegen aus einer Geldeiter betrieben. Da sie trotz mehrfacher Ermahnungen durch die Polizei ihr gemeinlichliches Treiben fortgesetzt hat, wurde sie mit drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust bestraft.

Spinnstoff- und Schuhammlung 1943
Heute noch
tuo Deine Pflicht und sortiere Lumpen, alte Anzüge und Kleider, Wäsche, Gardinen, Teppiche und alle Spinnstoffe aller Art aus. Suche alles in Deinem Haushalt nicht mehr gebrauchte Schuhwerk zusammen. Diese Altstoffe werden zu kriegswichtigen Rohstoffen verarbeitet oder zur Sicherung der Arbeitskraft der Rüstungschaffenden unmittelbar eingesetzt, wenn Du bis zum 12. Juni 1943 Deine Spende trägt zur Sammelstelle das
SPINNSTOFF- UND SCHUHSAMMLUNG 1943
VOM 22. MAI BIS 12. JUNI
DES REICHSBEAUFTRAGTE FÜR ALTMATERIALEERFASSUNG

Kreuzworträtsel

Bilderrätsel

Bilderrätsel

Wogerecht: 1. Stadt am Oberrhein, 6. Wäldchen, 7. Getränk, 8. persönliches Fürwort, 9. Geschichtszeit, 10. türkischer Titel, 11. Keimzelle, 12. Gebirge, 15. Männername, 16. Kennzeichen der Vulkanos, 17. Wort der Zustimmung, 18. Papageierart, 19. Landschaft in Mesopotamien, 21. Wälderzeichen, 23. Ausdruck im Star, 24. Stadt in USA (auswest von Washington), 29. Abkürzung für ein Trinkspeck, 31. persönliches Fürwort, 32. Höhenmaß im Vogtland. — Sentrecht: 1. ältester Teil der Substanz, 2. Bienenstock, 3. Kurzform für ein Feldmaß, 4. Handelsvermittler, 4a. chemisches Zeichen für Eisen, 5. Sonnenort, 12. Hühnerchen in Aurant, 13. Kontor von Hamburg, 14. Ranton der nördlichen Schweiz, 15. europäische Hauptstadt, 19. Feldmaß, 22. italienischer Strom, 23. Vornamen, 24. aromatische Pflanze, 27. Ro-

25. französische Königin um 1400, 26. Saiteninstrument, 27. deutscher Dichter, 28. männlicher Vogel, 29. militärische Formation.
Beziehung
Mit B bedeutet's einen Frühlingsstag.
Der treu getane Pflicht der Arbeitstage lobnt.
Mit R ein hillos, freudliches Gemach,
In dem ein raus' Familienglück verborgen wohnt.
Mögliche Figur

Ausfällungen aus vorheriger Nummer:
Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Erad, 2. Kol, 3. General, 12. San, 13. Ebe, 14. vpt, 15. Aug, 16. Ubr, 17. Arc, 18. Ch, 19. SO, 21. Nordsee, 24. Vola, 25. Jar. — Sentrecht: 2. Wie, 4. Ala, 5. Veltun, 6. Reb, 7. Weihen, 8. Guben, 9. Reuer, 10. Reuf, 11. Verle, 12. Rda, 22. Cos, 23. God.
Natrlich: Allo + g = Logit.
Beiderseits erst abebben lassen' Veridunay.
Gib's ja gar nicht: Klapperkorb.
Borrätsel: Ehe.
Binnkerätsel: 1-2 Palme, 3-4 Emden, 5-6 Regie, 7-8 Klefa, 9-10 Aker, 11-12 Sonar — Amelle.
Bilderrätsel: 1. Dackel, 2. Infanterist, 3. Reichsmark, 4. Rere, 5. Bl, 6. Grund, 7. Gazeit, 8. Kunz, 9. Bildstiff, 10. Almenau, 11. Kofretze, 12. Novall, 13. Wagnus, 14. Knobe. — Wälder Sinn mach' leicher Räde.
Silben-Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Amertale, 4. Export, 5. Prater, 7. Vifene, 9. Diana, 11. Hofne, 13. Gola, 14. Zanne, 15. Aderar, 17. Delene, 19. Fuhangel, 21. Ami, 23. Ofa, 24. Amelknaben. — Sentrecht: 1. Import, 2. Amelke, 3. Septa, 4. Grand, 6. Zerene, 7. Pina, 8. Roro, 10. Abdelau, 12. Simultandula, 15. Adria, 16. barfuß, 17. Beget, 18. Redrasfa, 20. Aderken, 22. Mia, 23. Oien.

VOLK UND HEIMAT

Die Neuenbürger Mahlmühle 1629-1670

II. Von Gewerbeschulrat A. Reile

Im Januar 1638 errechnet der Vogt einen Canonrückstand von über 51 Scheffel Korn und 85 Sch Roggen. Mehrmals im Frühjahr 1639 wird Lehen unter Androhung strengerer Mittel genötigt, die Rückstände zu begleichen. Am 4. April 1639 war ein Restrikt mit „Anbefehlung besondere Fürsorge für richtigen Einzug des Rübkanons“ ergangen (Reichsarchiv, Finanzgeschichte I, S. 377). Die Calamität ist allgemein, da sie nicht in örtlichen Ursachen begründet ist. Täglich kamen bei der Rentkammer Berichte über hartes Anknäueln der Canonrückstände ein mit Supplikationen um Nachlass. Es soll aber „das geringste Lörlein nit mehr gebort werden“. Falls eine Mühle eine Zeitlang stillstehen sollte, so solle „in der folgenden nachwachen das müller gleich delfo reichlicher“ eingezogen werden. Gerade die letztere Weisung zeigt besonders eindringlich die Verknüpfung des Einnehmerrückgangs; der Fall Lehen beweist dagegen die größere Stärke der wirtschaftlichen Ursachen. Schon im März dieses Jahres mochte der Vogt den Vorstoß, die Mühle bis zur Abtragung des aufgelaufenen Canons zu pfänden und das von den Mahlkunden wöchentlich anfallende Mäler, das der Bestandsmüller nach seinem Vortrag an Lehen zu liefern habe, einzuziehen. Die Rentkammer schloß sich diesem Vorstoß an, bemerkte aber vorläufig, „dieweilen Lehen ein Christ und danach seine Person etwas considerabel sein möchte“, wolle sie das Vorhaben der endgültigen Entscheidung des Herzogs anbehalten. Zur Pfändung kam es nicht, obgleich Lehen lange Zeit auf die Mahnungen des Vogts überhaupt keine Antwort gab; er war aus nicht sicher erkennbaren Gründen oft von seinem Aufenthaltsort Forstheim abwesend. Im Juli 1639 endlich legt er seinen Standpunkt zur Canonfrage dar und gibt eine einseitige Schilderung der Gründe für den gesunkenen Ertrag der Mahlmühle und der wirtschaftlichen Folgen, die diese Verhältnisse in den Jahren 1634-1638 für ihn selbst hatten. Danach hat ihm die Mühle seit 1634 nur Unkosten verursacht; ungeachtet der verringerten Einnahmen mußten die laufenden Unterhaltungskosten des Mühlwerks und die Bezahlung des Müllers getragen werden. Eine Möglichkeit grundlegender Besserung sieht er einzig und allein in einer Vermehrung der Mähleinnahmen durch Erweiterung des Kundenkreises. Er macht zu diesem Zweck den Vorstoß, noch vor der Ernte des gesamten Amt Neuenbürg in seine Mühle zu bannen. Nach seinen Angaben sind alle übrigen Mühlen des Amtes verbannt oder auf andere Weise ruiniert. Das ist übertrieben; die Birkenfelder Mühle war zwar 1634 abgebrannt; es bestand aber begründete Aussicht, daß sie bald wieder aufgebaut werden würde. In der Zwischenzeit benutzten manche Birkenfelder freiwillig die Neuenbürger Mühle; die Kriegsfolgen hatten hierin für Lehen eine gewisse günstige Wirkung gehabt. Immerhin griff damals auch in Birkenfeld die Genußsucht um sich, in Brötlingen oder Forstheim mahlen zu lassen; die Entfernung war geringer, und in Gefahrenzeiten flohen die Birkenfelder öfters zu ihren Heilstätten nach Forstheim zu flüchten. Auch in Calmbach war noch eine Mühle im Betrieb; sie war gut im Stand und wurde auch von auswärtigen Mahlkunden benützt. Ottenhausen-Rudmersbach hatten in der Söckmühle ein brauchbares Werk; ebenso besaß Kapfenhardt eine Mahlmühle, die allerdings damals vorübergehend stilllag, bis Verkaufsverhandlungen nach dem Tode des Müllers abgeschlossen waren. Lehen meint, seine eigene Mühle würde für die derzeitige Zahl der Mahlkunden aller Amtsorte weitaus genügen. Wer nicht in Neuenbürg mahlen lasse, solle trotzdem das fehlgeschickte Mäler reichen müssen; besonders streng müsse unterjagt werden, in Baden mahlen zu lassen. Den bodischen Untertanen war ihrerseits bei hoher Strafe das Mahlen auf württembergischen Mühlen verboten; bei Verletzung wurde neben der Strafe Bezahlung des bodischen Müllers verlangt.

Der Vogt, ja selbst die Stadt Neuenbürg weichen sich in anerkennenswerter Sachlichkeit gegen den Vorstoß Lehen. Die Ausdehnung des Mühlbanns auf das gesamte Amt hätte das Gleichgewicht der natürlich gewordenen Versorgungsverhältnisse der einzelnen Amtsorte empfindlich stören müssen; ein Verbot der übrigen Mühlen hätte vielleicht der Rentkammer die Einnahmen aus der Lehen'schen Mühle geschert, dafür aber einen höheren Ausfall bei den anderen Werken zur Folge gehabt. Die Veränderung der Banngrenze lag zwar in Lehen'schen Privatinteresse, wäre aber weder für die Herrschaft, noch für die Mahlkunden vorteilhaft gewesen; besonders für viele der letzteren wären bei den weiten und unübersichtlichen Verhältnissen entstanden. Ferner wurde mit Recht angezweifelt, ob die Neuenbürger Mahlmühle in ihrem derzeitigen Zustand überhaupt in der Lage sei, das anfallende Mahlgut zu bewältigen. Sie besaß im Sommer 1639 kein gutes Sieb, keine guten Wannen und Rentel mehr; auch ihr übriges Geschirr war höchst dürftig geworden. Die Zeit der kaiserlichen Besetzung war der Mühle ungewöhnlich nicht gut bekommen. Nach 1638 war Lehen nicht mehr instand gewesen, dem empfindlichen Werk die dauernd nötige häusliche Unterhaltung angedeihen zu lassen; Klagen von Büdern und Bauern über mangelhaftes Mahlen waren immer häufiger geworden. Dieser schlechte Zustand der Mühle war es, der Lehen mehr und mehr verbanderte, selbst die verschiedenen Möglichkeiten in der Behebung der noch vorhandenen Mahlkunden auszuwerten; freiwillige Kunden vollends wanderten stetig ab. In allem Unklug hatte Lehen damals auch noch einen „unfehligen“ Bestandsmüller. Die Rentkammer fand es denn auch nicht ratsam, Lehen's Antrag auf Erweiterung des Mühlbanns zu entsprechen. Vor der Ernte 1639 war das Mühlwerk aus Mangel an Frachten gänzlich stillgefallen; als es nach der Ernte wieder etwas größeren Ertrag abwarf, hielt der Vogt die Zeit für gekommen, bei Lehen erneut auf Bezahlung der Canonrückstände zu drängen. Die Rentkammer rät zwar auch jetzt wieder zu Zwangsmaßnahmen; der Herzog kann sich aber „um gebotener Ursachen willen“ nicht dazu entschließen. Die Mahlmühle ist hier mit der hohen Politik verknüpft; Lehen ist immerhin ein Oberst und hat, falls er wieder Kriegsdienste nimmt, Ge-

legenheit, dieses Entgegenkommen „in vielfache weeg dem Lande wider zu danken“. So folgen nur neue Mahnungen und inzwischen laufen die Rückstände immer weiter auf. Im Februar 1640 wiederholt Lehen seinen Vorstoß der erweiterten Einbannung; auch jetzt behauptet er, im ganzen Amt sei nur noch eine „keine überliche mählinen“ mit einem Gang in „Ottenhausen“ (1). Diese gebe dem Herzog nichts und sei auch nicht datternd im Betrieb; auf sie brauche daher auch keine Rücksicht genommen zu werden. Er meint die Söckmühle (Söckmühle) bei Rudmersbach; sie gibt lediglich 100 Eier (St. A.; vgl. Zogersbuch Nbg.; 1527). Gleichzeitig deutet Lehen seine Bereitwilligkeit an, einen Teil des rückständigen Canons bei Nachlass des Restes zu bezahlen; als aber der Vogt mit ihm über Einzelheiten verhandeln will, weicht er aus und äußert sich nicht mehr. Im 1640 hätten ihm die Mähleinnahmen, die etwa noch ein Drittel des Normalertrags ausmachten, die Rechnung wenigstens eines Teils des Canons ermöglicht, wenn die Mühle eben nicht seine einzige Einnahmequelle gewesen wäre. Schon lange aber hing seine ganze kostspielige Haushaltung allein an den Beiträgen, die aus der Mahlmühle kamen; die Einkünfte aus dem übrigen Neuenbürger Besitz liefen gar nicht mehr ins Gewicht. So fanden alle Zahlungsvorschläge Lehen's auf dem Papier und waren auch gar nicht ernst gemeint.

Endlich konnten die eingebannten Mahlkunden dem fortschreitenden technischen Verfall des Mühlwerks, einer für sie lebenswichtigen Anlage, nicht länger ohne Widerspruch ansehen. Nach der Ernte des Jahres 1640 beklagten sich die beteiligten Gemeinden beim herzoglichen Oberamt bitter über den verfallenen Zustand des Werks. Die bodischen Mühlhäuser haben eine ganze Reihe schwerer Mängel festgestellt; der Verfall geht seit einem Vierteljahr überhaupt nicht mehr, allmählich kam es so weit, daß selbst einzelne Neuenbürger in Calmbach mahlen ließen. Auf Mahnungen antwortet Lehen in auffallend gereiztem Ton mit Tropworten; er danke es keinem, wenn er bei ihm mahlen lasse u. ä. Die zunehmende Abwanderung der Kunden verringert die Einnahmen; damit wiederum wird eine Ausbesserung des Mühlwerks und die Zahlung der Güttkammer immer unabweisbarer; es ist eine Schraube ohne Ende. Kargerlich berichtet ein neuer Vogt im November 1640, Lehen „verschleude alles in die lange trube“; weil aber sein Vorgänger so auffallend lange Geduld hatte, trägt er Bedenken, schärfer zuzufallen. In dieser Periode fühlt sich Lehen noch so sehr als ungeschickter Besitzer der Mühle, daß er der Herrschaft das Aufkaufen des Canons zumutet, ohne sich allzusehr um eine Wertschätzung dieses Mühlbanns zu bemühen, und auch die Rentkammer hatte sich im großen ganzen bis jetzt mit der Tatsache abgefunden und sich darauf beschränkt, pünktlich den Stand der Lehen'schen Mühlschulden zu registrieren. Lehen war so bis 1640 in der Verwaltung und Regie seiner Mühle in keiner Weise beschränkt worden; ungehindert zog er den Ertrag an sich, regelte die Bestandsverträge mit seinen Mältern und ließ im übrigen das Werk mehr und mehr verkommen.

Im Jahre 1641 jedoch deutete sich ein Wandel in der Haltung der Rentkammer an, der in der Folge die Stellung Lehen's zu seiner Mühle grundlegend verändern sollte. Zunächst waren die Canonrückstände auf 81 Scheffel Korn und 131 Sch. Roggen angewachsen. Im November 1641 richtete die Rentkammer — mit ausdrücklichem Einverständnis des Herzogs — an Lehen die Aufforderung, binnen Monatsfrist den rückständigen Canon zu begleichen, in Zukunft pünktlich zu liefern oder aber zu erklären, was und wann er wenigstens teilweise zu zahlen in der Lage sei. Falls er wieder zögere, wolle die Herrschaft die Mühle an sich ziehen und nutzen bis zur Tilgung der Schulden. Wenn Lehen auf den Verhandlungsvorschlag eingegangen wäre, so wäre jetzt der richtige Augenblick gewesen zu einer Einigung über das grundlegende Problem: die Anpassung des Canonbetrags an die derzeitigen veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse. Noch war Lehen nicht so tief verfallen, daß die Rentkammer nicht mehr auf Zahlung der Schulden bei einer Fortführung des Mühlbetriebes in seiner Hand hätte rechnen können. So wäre sie wohl auch jetzt noch bereit gewesen, von Zwangsmaßnahmen abzusehen, wenn Lehen sich zu vernünftigen Vorschlägen über eine neue Canonregulierung herbeigelassen hätte. Aber auch jetzt war wie im Vorjahr kein faires Angebot von Lehen zu erhalten. Dabei mußte er voraussehen, daß ihm von Jahr zu Jahr eine Regelung schwerer fallen würde; 1641 ist der Zeitpunkt, wo er daran denkt, zur Sicherung seiner Existenz wiederum aktive Kriegsdienste zu nehmen. Die verpackte Gelegenheit der grundsätzlichen Neuregelung hat sich später gerächt. Der Neuenbürger Vogt scheint den als Feind gefesteten Monat nicht abgewartet zu haben; verschiedene widrige Umstände lassen zudem die Aufforderung zu spät in Lehen's Hände gelangen. Auf die Ladung des Vogts, nach Neuenbürg zu kommen, entschuldigt sich Lehen mit einer Reihe in Sachen seines Kriegsdienstes „wegen hochimportierten geschickte“. Der Vogt lehnt Lehen's Ansuchen, zu einer Besprechung nach Forstheim zu kommen, ab und schickt ihm endlich den Befehl mit der Terminsetzung in Abschrift zu. Der Befehl war unterzeichnet vom Kammermeister Verchenfeld und Rentkammerat Dr. Schmidlin. Das Vorgehen des Vogts hatte diese Namen zu Lehen's Kenntnis gebracht; darüber fühlte Verchenfeld einige Verlegenheit und brachte das folgende Anbringen vor den Herzog:

„Demnach auch Er Gemich von Lehen, in seinem schreiben... meldung tut, daß ich Cammermeister und Dr. Schmidlin solch beuelch an denen vogten zur Neuenbürg hätten abgeben lassen und unterschrieben, solches aber von dem beambten, welches von vilden beschick, gewisser Ursachen halben, wohl vermitteln bleiben könnte, als wäre vnderzogener der vntergerichtlichen meinung, es könnte solches vermittelst eines general vrschreibens, daß sie künfftige in vrschreibens beuelch die nomina subscribentium, weniger auch die beuelch in forma niemanden eröffnen sollten, denn beambten im land... inschribiert werden.“ Der Herzog ging auf die Anregung ein; das darauffin ergangene Ausschreiben vom 30. Dezember 1641 bei Reichsarchiv, Band 13 (Reg. Gef. II, 12). Damit wird allerdings nur ein früheres Restrikt vom 28. Juni

1641 und tit. VI, § 20 der Landesordnung von 1621 eingeschärft; der Neuenbürger Vogt hatte diese beiden Vorschriften außer Acht gelassen.

Schon vor Ablauf der Frist werden die Mähleinnahmen für Lehen gesperrt und sein Bestandsmüller angewiesen, die wöchentlich zu reichende Güttkammer zu Wiederberstellungarbeiten an der Mühle zu verwenden, statt sie Lehen zuzuliefern. Im Dezember 1641 beklagt sich Lehen bitter über dieses Verfahren. Seinem „wird und kindt und ganze familie“ werde dadurch „das brodt entzogen und anher den jähnen gerissen, welches ganz unnochbarlich und unuerantwoortlich“ sei; ihm und den Seinen sei damit das „einzig überige lebensmittel abgeschnitten und gesperrt worden“. Es ist kein Grund, an der Wahrheit dieser Schilderung zu zweifeln oder sie für übertrieben zu halten; die ganze Bedeutung der Mühle für Lehen kommt darin richtig zum Ausdruck. In dunklen Andeutungen droht Lehen zudem mit „widerstand durch heffers hüffe“ und spricht „öffentlich von wogebrennung der mühle“; gegenüber seiner sonst so korrekten Andeutungsweise im Verkehr mit den Amtstellen sind diese Ausfälle besonders bemerkenswert, weil sie zeigen, wie nahe ihm die Sache ging und wie ihm das Feuer auf den Nägeln brannte. Überdies wendet er sich an den Kammermeister Hans Caspar Verchenfeld von Rabburg und bittet ihn „als ein cavalier“, dafür einzutreten, daß die Sperrung schleunigst aufgehoben werde. Seinen Bestandsmüller weist er unter Berufung auf den Bestandsbrief an, seinem anderen als ihm selbst zu liefern; gerade auch bei diesem Befehl ist bezeichnend, mit welcher Selbstverleumdung Lehen um diese Zeit noch sein subjektives Interesse dem Rechtsbuchstaben voransetzt, der ihn zur Canonzahlung verpflichtete. Immerhin hatte das Vorgehen des Vogts bewirkt, daß Lehen nunmehr endlich einen ernsthaften Vorstoß zu einer Neuregelung des Canons machte. Er bot für die Zukunft die Bezahlung einer Mählgült nach dem Verhältnis der gesunkenen Einwohnerzahlen der eingebannten Dörfer an; nicht er allein möchte die Belastung durch die geschwundenen Mähleinnahmen haben, sondern auch die Herrschaft solle Abstriche an dem friedensmäßigen Canon zulassen. Zur Regelung im Einzelnen bot er um Vornahme eines Augenblicks.

Lehen's Vorstellungen haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Am 18. Januar 1642 nimmt der Vogt von Calw den Augenschein vor; auch er tritt für eine angemessene Ermäßigung des Canons ein. Lehen ist inzwischen ins Hauptquartier der kurbayrischen Truppen nach Biedlingen abgereist; seine Front schreibt aus Forstheim einen besorglichen Brief und bittet um Aufhebung der Ebermaßnahmen, damit sie wenigstens das tägliche Brot habe. Aufgehoben wird die Sperre der Mähleinnahmen zwar nicht; aber der Vogt erhält Weisung, der Frau von Lehen auf einen Monat so viel von dem eingebannten Mäler abzugeben, wie sie „zur ohnenbehrlichen alimantation“ brauche; der Rest solle zu den höchstnötigen Ausbesserungsarbeiten verwendet werden. Bei seiner Anwesenheit in Neuenbürg im Februar 1642, bei der Lehen den Bestandsvertrag mit der Stadt über die Nutzung des Guts Christophsburg abschloß, hatte er versucht, auch in seiner Mählsache an einer Einigung mit dem Vogt zu gelangen. Dieser glückte sich aber zur Regelung ohne Inziehung des Vogts von Calw als des beauftragten Unparteiischen nicht bequ岸. Als Lehen auf dem Rückweg nach Forstheim über Calw ritt, traf er den dortigen Vogt nicht an; so war in der Mählsache nichts erreicht. Erst Ende 1642 kommt es noch vieler Schreiberlei bis und her zu einer Fixierung der Verteilung der Mähleinnahmen; die Mühle soll während der nächsten zwei Jahre — solange lief der Bestandsvertrag mit dem derzeitigen Mäler — wöchentlich 1 1/2 Simri Canon liefern; da der Mäler indessen samt 4 Simri wöchentlich zu reichen hatte, verbleiben demnach für Lehen 2 1/2 Simri. Es darf nicht übersehen werden, daß die verminderte Güttkammer, die nur etwa ein Fünftel des bedungenen Canons ausmachte, nicht etwa eine Verringerung dieses letzteren darstellte; es handelte sich vielmehr nur um einen zeitweiligen Verzicht der Rentkammer auf die völlige Bezahlung; was am vollen Tag fehlte, wurde nach wie vor als Rückstand geführt.

Vermischte Nachrichten

Steine als Helfer der Gartenkultur. Bei und ist man unglücklich, wenn sich ein Garten als recht feing erweist, man gibt sich die größte Mühe, den Boden von den Steinen zu reinigen und zu säubern. In einigen Landesteilen Chinas hat man gerade das Gegenteil. Dort häut man in den Pflanzenkulturen, in den Blumenbeeten Strine auf, um den Wuchs zu fördern. Man hat diese Sitte — man sah es vielmehr als Unsitte an — früher als Wegglauben aufgeführt, von den Borektern her, um böse Geister zu verjagen. Jetzt ist man zu anderer Ansicht gekommen und sieht, daß der Sitte ein sehr vernünftiger Gedanke zugrunde liegt. Es geschieht dies nur in den kälteren Landesteilen Chinas, und dort sollen die herbeigeführten Steine die Hitze der Sonne festhalten. Die Wärme der Sonne hält sich bekanntlich in Steinen länger als im sonstigen Boden, man hat sogar beobachtet, daß sie mehrere Stunden dauert. Und sie strahlt dann in der Kälte der Nacht, während die überle Erde erstickt, von den Steinen in die Umgebung aus und erwärmt somit die Pflanzen in der Nähe samt ihren Wurzeln.

Die Kinder waren klüger als die Eltern. In einem Ort bei Weidhof (Eg) lebten zwei Familien seit Jahren in einem Nachbarschaftsverhältnis, der durch die Kinder begeben hatte, sich dann aber das wechselseitig in den Gärten scharrende Federvieh bis zu kleinlichen Grenzschärfen auf den angrenzenden Feldern fortsetzte und zuletzt vor dem Gericht erbeut, wo es einmal für diesen und das andere Mal für jenen ein Strafmandat absicht. Dann ging der Jank und das gegenseitige Schärfen weiter, bis jetzt der Sohn der einen Familie in Urlaub weilt und sich mit der Tochter des Nachbarn verlobt. Beide waren vor Jahren die Ursache des Nachbarschaftsverhältnisses gewesen und haben nun als reife Menschen auch das Tor zum nachbarschaftlichen Frieden geöffnet. So beschämte die Liebe der Kinder den Starrsinn der Eltern.

Gedenktage
5. Juni 1943

Gedenktage: 1886: Karl Maria von Weber gest. — 1906: Der Philosoph Edward von Hartmann gest. — 1916: Der englische Panzerkreuzer „Hampshire“ mit Bord-Raketenflug vor den Orkney-Inseln durch eine deutsche Mine. — 1940: Beginn der großen Schlacht in Frankreich: Übergang über die Somme zwischen der Mündung und Ham sowie über den Oke-Misne-Road. Luftangriff auf St. Anne, Cherbourg und Flugplätze an der englischen Ost- und Südostküste.

In den Juni hinein!

Es geht in den Juni hinein! Der Brochmann bringt in der Regel Wärme und Trockenheit; Sonne und kaum spürbare Klarheit sind seine Wegbegleiter. In der ersten Hälfte des Monats legt auch in Nord- und Nordostdeutschland die Brochwindung ein. Der Regen fällt, d. h. er bläst. Millionen von Spizzen schoben sich eines Tages weit auseinander, breit gepreßt durch kleine Schweißkörper. Die bisher frohen Fäden der Staubteilchen wachen von diesem Augenblick an lebend. Sie strecken sich in der Minute um 1 1/2 Millimeter, werden schlaff, und die prall gefüllten Staubteilchen purzeln über Bord und baumeln freihängend.

Wie eine Woge, die am Strande sanft verortet, kam über's grüne Feld der Sommerwind und Welle treibt um Welle vor ihm her...

Und dieser Sommerwind packt Millionen der männlichen Reimzellen und trägt sie wolkenartig über die sich wiegenden Halme. Auf heißen ledigen Narben beginnt jetzt das Geheimnisvolle der Kornbildung, das schwebend packt, der Gemüt hat. Leber dem Regen und Regen spannt sich der blaue Himmel, an dem Wolken kommen und gehen, aufzulaufen und oft sich wieder verschmelzen. Der Sommer ist da, der langergestalt!

Man besichtigt Deutschland mancherorts als „Kultursteppe“. Feld reist sich an Feld; Getreidearten, also Weizen, herrschen vor. Sie stammen an sich aus Steppengebieten; mehrere der mit ihnen in Gemeinschaft gedeihenden Unkräuter, z. B. die Kornblume, sind hochgelegte aus jenen Gebieten. Unsere Weizen sind freilich ursprünglich nicht „Steppe“ gewesen. Früher wucherten Weizen, Buch-Weizen und Moor stärker miteinander als als heute. — In das Getreide wogender Felder bringen die Weizen eine erfreuliche Unkrautbewegung. Sie bilden zwar auch kaum- und krautlose Weizenvereine, in denen Gräser den Raum oft bis zu 80 und 90 Prozent für sich in Anspruch nehmen; aber Blumen breiten sich in Fülle, lockern die grüne Ebene durch fröhlich buntes Farbenspiel. — Mannigfaltig ist das Leben kleiner Tiere in dem Meer von Blüten und Halmen. Stacheln wie der Scham schließt, der im Blattwinkel der rotgoldenen Auroreschnecke liegt, so zeigt sich die gelbe Larve der Schamkäfer. Ihre Kräfte hat vor der Geburt durch einen Stich die Wirtspflanze verliehen, in dem Pflanzenstamm etwas fest hineingegeben und Luft hineingeblasen. Die Larve schäumt auf und bläst nun für das junge „Kind“ einen ausgepöhlten Schutzmantel. Schmetterlinge wiegen sich an schlanken Stengeln, flattern hin und her, huscheln den Gräsern und Ähren, und über allem Leben, dem sichtbar und dem unsichtbaren, kimmert gitternd die heiße Luft.

Die blühende Wiese bringt Salzen zum Ringeln! Frohlockt nicht ins Herz! Nun aber reich zum Wasser, was aus dem Meer und mehr sich strahlend schillert der Drosselröhrling. Ist sein lebendes Ferre, ferre ist rasi. Man hört ihm so gern zu, dem Bauflimmiger, der niemals vom Röhrling füllt, auch wenn Wasser noch so heftig bewegt wird. Wie gelächelt bestet er sein Nest zwischen den Halmen fest, daß die Kinderwiese trotz der Hängelage über dem tiefen Wasser völlig ungeschädigt ist.

Der Junge ist eifrig bei der Arbeit. Die Bienen machen ihm jetzt das Leben schwer. Sie schwärmen viel; er muß also auf der Hut sein, die Bienen wieder einzufangen. Die Tracht erfährt immer wieder Kontrolle. Der fohbare Honig muß von Zeit zu Zeit geschleudert werden. Der Betrag ist der beste Arbeitslohn! Den Höhepunkt der Entfaltung des Lebens bringt die Sommerfarnblüte. Wäghelb stehen wir wieder vor dem Abstieg. Mit dem 24. Juni sind viele Völkchen zum verlichten Reagen. Mit dem Sommer schließt sich dem Sommer zum verlichten Reagen. Mit dem 24. Juni sind viele Völkchen zum verlichten Reagen. Mit dem Sommer schließt sich dem Sommer zum verlichten Reagen.

Dr. Elisabeth Schwarz.

Ländliches Wohnen und Bauen

Landwirtschaftliche Lehranstalten auch auf diesem Gebiet ausgebaut

Auf den ersten Blick will es scheinen, als ob alle Fragen des Wohnens und Bauens im Zeichen des totalen Krieges von untergeordneter Bedeutung wären. Überlegt man sich aber, daß schon jetzt an die Bedeutung von Kriegsschäden in deutschen Dörfern sowie von Katastrophen- und Bombenschäden in Stadt- und Landgemeinden gegangen werden muß, daß auch im Rahmen der Umstellungsaktionen eine ganze Anzahl von Neubauten erforderlich wird, so weiß man, daß diese Dinge schon heute tatkräftig in Angriff genommen werden müssen. Und nicht nur das, — es muß auch dafür Sorge werden, daß die verwendeten Rohstoffe in bestmöglicher Form ausgenutzt und verwendet werden, damit alle entsprechenden Maßnahmen auch wirklich den beabsichtigten Nutzen bringen. Die meisten derartigen Arbeiten werden in Landgemeinden notwendig, so daß der Reichsanährungsamt mit seinem Sachgebiet „Wohnen und Bauen“ höchst an diesen Fragen interessiert ist. Es ist nicht gleichgültig, in welcher Weise ein Bauernhof neu aufgebaut wird, wie die Wirtschaftsgebäude zum Wohnhaus liegen und wie die Anordnung der Wohn-, Wirtschafts- und Stallräume zueinander sein wird, ganz abgesehen davon, daß genügend Abfall, Vorräte, Boden- und Kellerräume vorgesehen werden müssen. Deshalb hat es sich als außerordentlich zweckmäßig erwiesen, wenn der Reichsanährungsamt bei den entsprechenden Bauplanungen mit eingeschaltet wurde. Immer öfter wurden deshalb landwirtschaftliche Lehranstalten als beratende Mitarbeiterinnen herangezogen.

Um ihnen hierfür die notwendigen baulichen Vorkenntnisse zu vermitteln, wurde bereits im Vorjahr ein erster Lehrgang über ländliches Bauen für landwirtschaftliche Lehranstalten in Döbeln (Saunus) veranschaulicht durchgeführt. In diesem Jahr ist nun ein zweiter Lehrgang „Wohnen und Bauen“ an der Bauakademie für Raumgestaltung und Raumtechnik in Berlin angeschlossen. Er wurde in Zusammenarbeit zwischen der Abteilung „Ländliches Bauen“ des Reichsanährungsamtes und der „Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des landwirtschaftlichen Bauwesens“ veranstaltet und erfolgt 25 landwirtschaftliche Lehranstalten in einer unterbreitung. Den Abschluss dieses einwöchigen Studiums macht ein mehrwöchiger Lehrgang bilden, der den Teilnehmerinnen Einblick in die praktische Arbeit vermitteln soll. Später werden sie als Sachbearbeiterinnen für Bau- und Wohnfragen in den Landesbauernschaften eingesetzt werden.

Der im Vorjahr durchgeführte erste Lehrgang über landwirtschaftliches Bauen hatte bereits die Notwendigkeit erwiesen, landwirtschaftliche Fachkräfte mit ländlichem Bauwesen vertraut zu machen. Der verstärkte Fraueneinsatz bei allen Baufragen auf dem Lande wird nicht ohne lehrreiche Auswirkungen auf den häuslichen Haushalt und die häusliche Wirtschaftsführung bleiben und damit einen kleinen Beitrag zur Arbeitserleichterung der Bauerninnen leisten.

Bad Wildbad

Schießwettkampf der SA 1943. Am vergangenen Sonntag wurden wie überall im Reich die Schießwettkämpfe der SA auch im Bereich des Sturms 5/414 in Wildbad durchgeführt. Von den Gliederungen der Partei und sonstigen Verbänden waren 100 Teilnehmer angetreten. Nach einem Marsch ins Gelände sprach der Führer des Wildbader SA-Sturms, in einer Felerstunde, welche mit dem Gedenken an den tödlich verunglückten Stabschef der SA und der gefallenen Kameraden endete. Das Schießen ging flott und reibungslos vonstatten und zeigte sehr gute Ergebnisse. Besonders die alten Kameraden aus den Kriegerkameradschaften von Calmbach und Wildbad haben sich als tadellose Schützen gezeigt und Ergebnisse erzielt, die weit über dem Durchschnitt liegen. Die besten Mannschaften stellte 1. SA-Sturm 5/414 Wildbad I. Mannschaft mit 581 Punkten; 2. Kriegerkameradschaft Calmbach I. Mannschaft mit 533 Punkten; 3. Kriegerkameradschaft Calmbach II. Mannschaft mit 530 Punkten; 4. SA-Sturm 5/414 Wildbad II. Mannschaft mit 462 Punkten; 5. Kriegerkameradschaft Wildbad mit 456 Punkten. Innerhalb der Mannschaftswertung waren die besten Einzelschützen: Rehler Wilhelm 150 Punkte, Rau Eugen 136 P., Lohrer Otto 136 P., Krauß Robert 134 P., Rau Wilhelm 134 Punkte.

Gemeinde Birkfeld

Die Erdberr-Grute. Wenn in diesen Tagen die ersten Erdbeeren zur Reife kommen, dann wird in unserer Gemeinde wieder ein recht reger Betrieb eintreten. In weiter Umgebung ist man seit jeher gewohnt, diese begehrte Frucht aus Birkfeld zu beziehen. Raucher Käufer wird zwar seine Wünsche bezüglich des Quantums erheblich beschränken müssen, da die Ablieferungsfrist in diesem Jahr wesentlich strenger durchgesetzt wird. Nach den jedem Erzeuger gemeldeten Mindestabgabemengen werden durch den württembergischen Obst- und Gartenbau-Wirtschaftsverband rund 50% des gesamten Ertrages erfasst. Erst nach Ablieferung dieser vorgeschriebenen Menge hat der Erzeuger das Recht, an Private zu verkaufen.

Wird die Obsternte gut ausfallen? / Was können wir dazu beitragen?

Diese Fragen stellen augenblicklich Erzeuger wie die Verbraucher täglich. Der Obstzüchter der letzten Jahre hat die Bedeutung des Obstbaus in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Der Obstzüchter erwartet von seinen Bäumen eine reiche Ernte als Lohn für seine Bemühungen, die Hausfrau steht in ihrer Vorratskammer die vielen leeren Weckgläser angetaut und hofft nun auf die ersten Erdbeeren und Süßkirschen, um damit ihren Speisetisch zu verbessern oder aber ihre Vorratswirtschaft aufs neue beginnen zu können.

Allgemein gesehen, steht für das Jahr 1943 eine reiche Obsternte in Aussicht. Mit Ausnahme einzelner Obstarten und Sorten, welche ihre Bannen auch dieses Jahr zeigen, ist der Fruchtanfall als gut zu bezeichnen. Nun gibt es aber auch dafür zu sorgen, daß uns der in Aussicht stehende Erntefogel auch verbleibt, indem wir versuchen, die Ertragsleistung unserer Obstgehölze zu unterstützen. Was hierbei Sorge bereitet, ist der Ernährungszustand unserer Obstbäume. In Bezug auf die Düngung ist in Jahreszeiten zurück viel zu wenig getan worden und augenblicklich fehlen den meisten die Mittel hierzu. Jeder aber sollte wissen, daß eine ausreichende Ernährung unserer Obstgehölze die wichtigste Maßnahme ist, von der der Erfolg aller anderen Pflegemaßnahmen weitgehend abhängt. Wie soll ein Baum seine Zentnerlast an Früchten anschluden, seinen Holzkörper weiterausbauen, Blütenknospen für das nächste Jahr ausbilden und schließlich noch die Abwehrkraft für Krankheiten und Schädlinge sowie die Verheilung von erlittenen Wunden aufbringen, wenn dazu die Kraft, das heißt ausreichende Nahrung, fehlt. Wir stellen hier ein Verlangen an eine hochstehende Kulturpflanze, die einfach unerfällbar ist. Hierzu ein Beispiel: Wer einen Apfelbaum der Sorte Goldparmäne gepflanzt hat, ist selbst in ungünstiger Obsternte überfordert von der Größe und Schönheit der Erntingfrüchte. Bleibt dann der Baum im Laufe der Jahre sich selbst überlassen, dann werden die Früchte von Jahr zu Jahr kleiner und storkanfälliger. Die Triebbildung läßt wesentlich nach und bleibt schließlich ganz stehen. Nach kurzer Zeit zeigt der betreffende Baum Spitzendürre und geht schließlich ganz ein. Dieses Bild zeigen alle von Natur aus zur reichen Fruchtbarkeit neigenden Sorten. Kommt man dann auf den Einfall, so einen Baum anzupflanzeln, dann verbleiben noch einige Zugäste der alten Sorte und nun entwickeln sich an diesen Ästen plötzlich Früchte von so herrlicher Beschaffenheit wie damals als der Baum anfang zu tragen. Der Baum hat also durch Wegnahme der Hälfte seiner Kronenäste seine ganze Nährkraft auf die wenigen Zugäste beschränken können und

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 22.19 Uhr bis morgen früh 4.58 Uhr

Nach Abzug des eigenen Bedarfs wird unter diesen Umständen nur noch ein verhältnismäßig geringer Teil für den freien Verkauf verbleiben. Gar mancher Käufer wird sich also für diesmal mit einer kleineren Menge Erdbeeren begnügen müssen. Schon in Friedenszeiten hat man sich bemüht, die ersten Beeren dieser aromatischen Frucht den Kranken vorzusetzen. So wird auch heute von jedem Volksgenossen das Verständnis erwartet, daß die von höherer Stelle angeordnete Abgabe vor allem denen zugute kommen muß, die ihre Gesundheit für die Heimat geopfert haben.

Reichsschießwettkämpfe der SA 1943, Sturm 2/414 Birkfeld

Im Bereich der SA-Standarte 414 wurden die Reichsschießwettkämpfe am Sonntag, 30. Mai 1943, einseitig durchgeführt. Der Sturm 2/414 führte dieselben in Birkfeld durch. Die besten Leistungen wurden im Mannschaftsschießwettkampf erreicht von: 1. Sturm 2/414 Birkfeld; 2. Sturm 2/414 Birkfeld; 3. Kriegerkameradschaft Birkfeld; 4. Wehrsportgemeinschaft der Firma Kammerer, Birkfeld; 5. SA-Wehrmannschaft Sturm 2/414. Im Einzelschießwettkampf von: 1. Bäumer Emil (Kriegerkameradschaft Birkfeld), 2. Dittus Adolf (Kriegerkameradschaft Birkfeld), 3. Pfr Ludwig (Kriegerkameradschaft Birkfeld), 4. Panzer Wilhelm (Sturm 2/414), 5. Volmer Karl (Sanitätskolonne Birkfeld), 6. Müller (NSKK Birkfeld), 7. Rapp August (Sturm 2/414), 8. Schmidt Wilhelm (Sturm 2/414), 9. Schwanne Gottlieb (SA-Wehrmann Sturm 2/414), 10. Reher Karl (Sturm 2/414).

Audersberg, Kr. Weßlingen. (Diamantene Hochzeit.) Der Landwirt Gottlob Bauer und seine Ehefrau Elisabeth, geb. Büchel, in Königsbrunnhof konnten am Mittwoch in guter körperlicher und geistiger Frische ihr diamantenes Ehejubiläum feiern.

Alte Offiziersbahn im Heer

In unserer heutigen Ausgabe findet sich eine Bekanntmachung des Oberkommandos des Heeres, welche sich an die Angehörigen des Geburtsjahrgangs 1906 wendet, die sich für die aktive Offiziersbahn des Heeres bewerben wollen.

der Erfolg hat sich sofort gezeigt. Dieses Beispiel sollte eigentlich genügen, jedem Obstzüchter die Augen zu öffnen und ihn dazu bringen, daß er es für eine Selbstverständlichkeit hält, daß seine Obstbäume alsbald eine Vollblüsung erhalten, dann werden weniger Fehlerchen zu vermeiden sein. Das augenblickliche starke Abstoßen der jungen Früchte, welches heuer besonders an Tafelbirnen, Süßkirschen sowie dem übrigen Steinobst zu beobachten ist, geht über das normale Ausdünnen (Nipen) hinaus. Gemessen an der Blütenpracht dieser Obstgehölze wäre eine überaus reiche Ernte zu erwarten gewesen. Neben dem oben erwähnten eventuellen Nährstoffmangel ist das starke Abstoßen der Früchte noch auf andere Ursachen zurückzuführen. Die Kältefröhen der letzten Jahre treten sehr mehr und mehr in Erscheinung. Gerade unsere Tafelbirnen, Süßkirschen sowie die Hausweckgehölze zeigen jetzt an, daß sie unter der Kälte sehr stark gelitten haben. Viele Bäume dieser Obstarten müssen im kommenden Herbst als Abgang gebucht werden. Andere zeigen starke Ernährungsstörungen, entweder aus Nährstoffmangel im Boden, in der Saugkraft oder infolge Frostschädigungen im Holzröhren selbst, durch welche eine normale Zirkulation der Nährstoffe unterbunden wird. Nach außen zeigt sich folgendes Bild: 1. Starkes Abstoßen des vorhandenen Fruchtanlasses. 2. Eine fahlgelbliche Färbung sowie mangelhafte Entwicklung des Laubwerks. 3. Mangelhafte Triebbildung. Weiter ist die starke Anfälligkeit für Krankheiten und Schädlinge aller Art ebenfalls auf einen Schwächestand unserer Obstbäume zurückzuführen. Schorf, Moniliafäule, Frostschäden sowie die verschiedenen Schildläusen treten heuer in verstärktem Maße auf.

Es ist deshalb Pflicht eines jeden Obstbauern, jetzt noch alles zu tun, was zur Erhaltung des reichen Fruchtanlasses zu tun ist. Durch eine Nachblüsung sind die ertragsfähigen Bäume zu kräftigen, damit die Bäume in der Lage sind, die vielen Früchte zu ernähren und auszubilden. Mittels Sommerfruchtungen ist dafür zu sorgen, daß sich die Früchte zur Vollkommenheit entwickeln und dadurch verhütet wird, daß ein großer Teil wertvoller Tafelorten als sog. Wirtschaftsobst geerntet werden muß. Gleichzeitig sei darauf aufmerksam gemacht, daß es jetzt Zeit wird, die vollbehangenen Bäume zu frägen. Es wäre unverantwortlich gehandelt, wenn durch ein solches Verfümmeln weitere Obstbäume ausfallen würden. Große volkwirtschaftliche Werte stehen hier auf dem Spiel, tue deshalb ein jeder seine Pflicht. Kreisbauwart Scheerer, Neuenbürg.

Meldung zum Lumpen- und Schuhappell 1943 (Zeichnungen: Hoyer-Hall)



Zum Lumpen- und zum Schuhappell, Da wird die Rumpelkammer hell, Und es rumort in allen Kästen, Die voll von Lumpen, Schuhen, Resten!

Wir melden uns zu dem Appelle Und wall'n zur Spinnstoffsammlstelle!

Zu fressen gibt's nichts mehr im Haus, Die Mottenlarven wandern aus, Die weil Frau Meier Spinnstoffwaren Zur Sammlung gibt, die übrig waren.



Der Farbtopf entdeckt den Dieb

Wargheim, 4. Juni. In der Werkstatt eines hiesigen Betriebes fehlten in letzter Zeit allerhand Lebensmittel, ohne daß es gelingen würde, den „Interessierten“ ausfindig zu machen. Die Küchenmädchen waren darüber in heller Aufregung, zumal in ihre Räume außer dem Küchenpersonal niemand Zutritt hatte. Schließlich war noch ein Verdacht auf sie selber gefallen und, um endlich Klarheit in dieser dunklen Geschichte zu erhalten, von den Mädchen selbst ein Trick zur Entdeckung des Diebes angedacht worden. Sie brachten oberhalb der Küchentüre einen mit roter Farbe gefüllten Topf an, aber so geschickt, daß beim Öffnen der Türe der Topf auf jene Person fallen mußte, die unbefugterweise in die Werkstatt eindringen wollte. Die Diebesfalle klappte vorzüglich. Es war der Nachschaffmann, der sich einen Nachschlüssel angefertigt hatte und auf diese Weise zu den Lebensmitteln gelangte. Ueber und über mit Farbe beschmiert, kam sein Treiben ans Tageslicht und zur Kenntnis der Polizei. Die Mädchen hatten den rätselhaften Fall bereinigt und der Täter steht seiner Bestrafung entgegen. N.

Theater und Film

Kurzaal-Vorstellungen Herrnhals

Sonntag den 4. Juni: „Derz in Gefahr“

Der Komponist Peter Matrai arbeitet nachts in seinem Sandhüchlein an einer neuen Klavierfonate. Draußen tobt ein heftiges Gewitter. Plötzlich dringen Hissgeräusche einer weiblichen Stimme an Matrais Ohr. Er geht dem Ruf nach und findet im Walde neben einer vom Blitz getroffenen Tanne eine brennende Frau, die er sofort in sein Haus trägt. — Es handelt sich um die Frau des Großindustriellen Bogati, die hier auf dem Lande zur Erholung weilte. Während Matrai weiter an seiner Komposition arbeitet, kommt Frau Bogati wieder zu sich und wird sofort von der Musik hart gepackt. Im Laufe der nächsten Tage besucht die junge Frau noch mehrmals den Komponisten, und beide fühlen sich zueinander hingezogen. Als Frau Bogati jedoch nach Budapest zurückkehrt, erklärt für Matrai, daß sie sich jetzt nie wieder sehen dürften. Die „alte Geschichte“ endet hier eine dramatische Neuauflage, jedoch mit einem glücklichen Ausgang. Im Vorprogramm: Kulturfilm u. Deutsche Wochenschau.

Stadt. Kurzaal Wildbad

Sonntag den 6., Montag den 7. und Dienstag den 8. Juni „Geliebte Welt“

Weit ab von der oft gewöhnlichen schmerzhaften Behandlung des Rotius wird hier ein Lebensproblem unserer Tage mit sachlichem Ernst und warmem Dingen verständig aufgegriffen. Lieber das private Schicksal der Hauptfiguren hinaus wird die kritische Gesamtsituation des Mannes und der Frau, die auf Kosten ihres privaten und ehelichen Lebens völlig in der Welt ihrer Berufsarbeit aufgehen, mit wirklicher Sachkenntnis dargestellt. Durch eine ungewöhnliche schauspielerische Leistung gewinnen diese, jeden interessierenden Fragen Farbe und den festenden Reiz erlebten Lebens. In sorgfältig komponierten Kammerpersönlichkeiten, in denen die heftigen Worte, der halbe Blick, die nur andeutenden Worte die erregende Atmosphäre des Films umreifen, zeigen Brigitte Hornig und Willi Frey die bewährte Reife der Kunst. Im Vorprogramm: Kulturfilm u. Deutsche Wochenschau.

Feuempfindende Tiere

Des Hundes Erdbebengefühl. — Werde geben fider.

Wie feinsinnig die Tierseele reagiert, wie sehr sie sogar imstande ist, Ereignisse, die für das Leben des Tieres von entscheidender Bedeutung sind, voranzunehmen oder ihren Eintritt gefühlsmäßig vorwegzunehmen, das wird Menschen aus derselben bewußt werden können, wenn sie auch mit den feinsten Instrumenten zu ermitteln wissen, dafür sei hier zunächst einmal der Hund als Beispiel herangezogen. Man weiß von Hund, daß sie bei Erkrankungen ihres Herrn, die zunächst von Ärzten und Angehörigen nicht einmal als ernsthaft und schwer angesehen wurden, durch ein langwieriges Weinen und Wimmern den für den Kranken und alle seine Beobachter und Besucher plötzlich einsetzenden Todeskampf um Stunden, ja Tage vorher anzeigten. Die Tatsache ist unbestreitbar, die Erklärung noch nicht einwandfrei gefunden. Man glaubt sie in dem außerordentlich feinen Gehör des Hundes suchen zu können, der die dem Todeskampf vorausgehenden inneren Verfassungsercheinungen schon zu weitern vermöge, ehe sie noch in äußeren wie auch geistigen Wirkungen für den Arzt bemerkbar seien. Gewiß wäre das bei dem feinen Geruchssinn des Hundes durchaus möglich. Wenn man aber die Reaktion der Hunde bei anderen Ereignissen berücksichtigt, so muß man zu der Überzeugung kommen, daß dafür weit tiefere Reize verantwortlich gemacht werden müssen, als sie der Geruchssinn darstellt. Es ist wiederholt von Wissenschaftlern, so u. a. von Dr. Senig, festgestellt und einwandfrei belegt worden, daß Hunde Erdbebenstöße vorhersehen und sie in ähnlicher Weise durch ein besonderes Verhalten anzeigen. In den Erdbebenländern Italien und Japan spricht man geradezu von einem „Erdbebenhund“ des Hundes. Andere Hunde neigen gar vor dem Beben förmlich vor Angst oder verlassen in einen bleiernen Schlaf. Die blickenden Hunde aber schließen sich noch enger als bisher an ihren Herrn an, weichen nicht von seiner Seite und werden gegen Fremde dann besonders aggressiv. Sie verweigern jede Nahrungsaufnahme, zeigen aber einen heftigen Durst als weiteren Beweis des Angstzustandes. Das alles geschieht oft schon Stunden vor dem Erdbebenstöße selbständig wachsender Erregung und noch ehe die feinsten Erdbebeninstrumente auch nur den geringsten Erschütterungserschlag zeigen. Auch haben Hunde in derselben Weise reagiert, wenn der Erdbebenstöße so gering war, daß der Mensch ihn überhaupt nicht verspürte und die Erdbebenwarten nur eine sehr leichte Erschütterung nachher verzeichneten.

Von Hunden sind viele Beispiele verübt, die beweisen, daß sie für verborgene Gefahren und den drohenden Eintritt von Ereignissen, die ihr Leben gefährden können, ein feineres Abnahmevermögen besitzen, das die menschlichen Fähigkeiten in dieser Hinsicht weit übersteigt. In den kochenden Mooren und überhaupt in Ländern, die mit Mooren reich gesegnet sind, überließen es in den alten Zeiten die Reisenden ihrem Hunde, den sicheren Weg durch das Moor zu finden. Sie fuhren dabei besser, da Hunde, die in Mooren gehenden zu Hause sind, für die trügerischen Verhältnisse des Bodens einen weit feineren Instinkt besitzen, als die dortigen Menschen. Sie weichen plötzlich vor Stellen auf, die als fest erdigen, um vorsichtig sich einer solchen zuzuwenden, die schon durch das offene zu Tage tretende Wasser für reinen Sumpf gehalten werden muß. Wenn man dann erkannte, daß das Pferd ohne einzufallen darüber hinaus kam und man beim Niedergehen die Stelle unterfuhr, vor der es ausgespart war, obwohl sie durchaus fest erschien, ergab sich, daß sie nicht einmal für einen Menschen, geschweige denn für ein Pferd und Reiter passierbar war.

Woher wissen Hunde, daß auf einem abgelegenen Moorfeld ein Weg führt, das gellern noch passierbar war, heute plötzlich nicht mehr ansehbar ist, obwohl es äußerlich unverändert erscheint? Man hat Hunde vor Bränden, über die sie taglich zu gehen gewohnt waren, plötzlich stehen sehen. Also man hat dann über die Weide hinaus, brachen sie langsam dem Wagen ein. Woher aber wußten sie, daß die Weide sie zwar gehen, aber nicht mehr heute tragen konnte?

Im Weidengebiet werden an einer, an einem neuen Gang vorbeifahrenden Bahnstraße. Der Lokführer konnte sie nicht zum Weitergehen bewegen, weder mit der Peitsche noch mit guten Worten. Als er von allen Versuchen Abstand nahm, um sie wieder zur Ruhe kommen zu lassen, jagten plötzlich die Gänge mit der Lokomotive wie besessen weiter. Kaum hatten sie den Gang passiert, als auch schon eine schwere Steinmauer niederging. Woher wußten es die Pferde? Auch ist uns dies ein Rätsel.

Die sehr Bienen für feine Zustandsänderungen der Erde empfänglich sind, dafür liegt aus dem Jahre 1910 eine ebenso interessante wie voll beweiskräftige Beobachtung vor. Am 13. Juli dieses Jahres erlebten die Bienenwächter in Landsberg am See eine seltsame Beobachtung ihrer Bienenwäcker. Bei allen Nächten verließen sämtliche Bienenwäcker genau um 120 Uhr vormittags in höchster Aufregung die Stöcke und Körbe und flogen in großer Unruhe etwa 8-9 Minuten laut summend in der Umgebung der Stöcke umher, um nach Ablauf dieser Zeit wieder in ihre Behausungen zurückzukehren und dann so, als ob nichts geschehen sei, ihre alltägliche Geschäftigkeit in der alten Weise wieder aufzunehmen. Als man dann auf der Suche nach Gründen und Anlässen auf eine Mitteilung der Erdbebenwarte München sich, war der Fall geklärt. An demselben Tage verzeichnete nämlich die Münchener Erdbebenwarte zu genau derselben Zeit nämlich zwischen 9.30 und 9.38 Uhr, ein ganz leichtes Beben. Es war so leicht, daß kein Mensch es zu verspüren vermochte. Die Bienen aber hatten es so feinstig gespürt, daß sie Hals über Kopf und entgegen allen ihren Geistesgegenwart die Körbe verließen. Welch eine Feinsinnigkeit, die umso bewundernswerter ist, als die Bienen als fliegende Intellektuelle auf schwachen Blüten und Blüten doch ein Leben führen, das mit Schwankungen aller Art doch alltäglich vertraut ist.

Das „Gaulischen“ der Buchdrucker

Ein Jahrhundert alter Brauch

Das „Gaulischen“ der Buchdrucker, was soviel bedeutet wie das Laufen, hat sich bei den Jüngern der schwarzen Kunst, insbesondere in der Provinz, noch bis auf den heutigen Tag erhalten. So mußte kürzlich in Garmisch-Partenkirchen in der Buchdruckerei Meis Adam ein junger angehende Buchdruckerlehre diese Prozedur über sich ergehen lassen. Nach der einleitenden Ansprache des Faktors der Druckerei, der den freizusprechenden ermahnte, auch als Gehilfe dem ehrwürdigen Meister der Buchdrucker die Tresse zu halten, folgte die Feststellung des Maßes mittels der typographischen Maßlatte und die Tausch mit einem Guß-Walzer. Anschließend traten die „Bader“ in Aktion. Sie ergrißen den angehenden Gesellen und tauchten ihn, beiseite wie er war, ausgiebig in ein bereinigendes Wasserbad. Damit war er symbolischer Handlung von allen ihm aus der Berufszeit etwa noch anhaftenden „Fehlern und Schäden“ gereinigt und konnte nun als neuer Gehilfe die Glückwünsche seiner namenhaften Kameraden mit der ganzen Gesellschafter entgegennehmen. Der anschließende Kameradschaftsabend verlief im besten schönen Gemeinschaftsbesinnung.

Anekdote

Es war in einem Weinstock in Berlin. Gottfried Keller, der eben seinen „Grünen Heinrich“ herausgebracht hatte, sah mit einigen seiner Freunde beim Schoppen als ein Herr auf die Kunde zuweilte und einige der Anwesenden verzückt beglückte. Dann fand die Vorstellung der übrigen Anwesenden statt. Kaum hatte der Herr den Namen Gottfried Keller gehört, als er begeistert ausrief: „Dann habe ich also die Güte den berühmten Dichter des „Grünen Heinrich“ vor mir zu sehen! Ich war erlosch entsetzt von dem Buch! Diese Tücke der Empfindung, diese merkwürdige Gestaltung des gewählten Stoffes — also einfach grandios, unbestreitbar phänomenal! Er haben das Buch doch gewiß, wie man gewöhnlich zu sagen pflegt, mit ihrem Herzblut geschrieben!“ Keller lachte gezwungen durch die Schwermütigkeit des anderen erwiderte: „Nein, mir war es ein gewöhnlicher Titel!“



Wie ein Schwamm sich vollsaugt, wenn er ins Wasser kommt, so saugt sich auch die Wäsche im Henko-Wasser voll. Sie quillt auf — und dadurch löst sich die Schmutzkruste auf der Wäsche, besonders wenn man die Stücke gelegentlich durchstampft. Heute sollte jede Hausfrau vor allem genügend lange einweichen, um diese schmutzlösende Wirkung zu verstärken! Das ist auch deshalb nötig, weil Henko nicht unbeschränkt zu haben ist und wir diesen wertvollen Wäschehelfer deshalb besser ausnützen müssen.



NÄHRMITTEL PHARM. PRÄPARATE

Gloria
Schwampf-Preparate
sparsam verwenden.
Oasen u. Flechten nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Preparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schah- & Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Vertrieb, Berlin 1912

Einige Pfennige
In der Woche könnten Sie doch wohl für Ihre Füße ausgeben!
Wund- und Blasenläuse, Brennen, Entzündungen, Fußschwellung, verhärtet und besorgt!
„Eidechse“ Fußpudder
„Eidechse“ Fußpflege
CARL HAMEL & CO. FRANKFURT A. M.

M. Brodmanns gewürzte Futterkalkmischung ZWERG-MARKE sparsam verwenden, deshalb nie in das Tränkwassergeben, sondern stets unter das Futter mischen.

FÜR KINDER
im Alter bis zu 1 1/2 Jahren auf die Abschnitte A-D der Kleinsterkin der Brothkarte je eine große Dose
NESTLE KINDERNAHRUNG

Ein eigenes Haus
Jahr durch steuerbegünstigtes Kapital planmäßig veranlagt! Warum soll Ihnen nicht auch gelingen, was schon Tausende von Kapitalgebern mit unserer Hilfe erreicht haben! Verlangen Sie kostenlos den Katalog u. von Deutschland größter Kapitalfirma.
GdF Wüstenrot
in Ludwigsburg/Württemberg

Krewel
Garant guter Arznei-Preparate — seit 1873 —
Chem. Fabrik Krewel-Lausen G. m. b. H. Kala

Bilsenkraut bei Vollmond geröstet!
Ungläublich — aber so etwas wurde einst ernsthaft gegen hartnäckige Krankheiten empfohlen! Heute wissen wir, daß giftige Krankheiten durch Bakterien verursacht werden. Außerordentliche Desinfektion mit „LYSOL“ und „SAGROTAN“ kann deshalb verhüten, daß kranke Lebewesen zerstört werden. Selbstverständlich Anwendung nur dann, wenn wirkliche Ansteckungsgefahr droht — das verlangt die Zeit.
Schölke & Mayr A. G. Hamburg
Lebende Spezialfabrik für Desinfektionsmittel

SEIT 35 JAHREN
CHEM. PHARM. WERKE Dr. A. & L. SCHMIDGALL WIEN 82/XU

Das ist gepfuscht!
Der Transportarbeiter wird sich an diesem Nagel die Hand aufreißen. Solche Verletzungen lassen sich verhindern. Auf die unvermeidlichen Arbeitschrammen und kleinen Wunden oder gleich ein Wundpflaster auflegen.
TraumaPlast
Carl Blank, Verbandpflasterfabrik Bonn/Rh.

Serviererin
28 Jahre alt, sucht Stelle in Salon- oder Dienstleistung. Gute Zeugnisse vorhanden.
Angebote unter A. H. 100 postlagernd Herrnhals.

1 Gleichstrom-Motor
3 PS, zu kaufen gesucht.
Karl Frey, Wegscheiderstr.

Hühneraugen
hemmen Sie bei fast jeder Tätigkeit. Wenn Sie heizeln Lebewohl-Pflaster darauf legen, gehen mehrere schon einige wenige Pflaster. Zu haben in Apotheken und Drogerien.
Sicher zu haben: In Neuenbürg: Apotheker H. Rosenmund und Apotheker H. Hiltbrand, in Calw: Dr. A. Barth in Wüstenrot: Stadt-Apotheker, Oberarzt Dr. G. K. Pappert.

Tennis-Klingen
Für harten Ball und saure Haut
Merke! Die von uns angebotenen Tennis-Klingen sind die besten. Die Klinge ist aus einem Stück gefertigt und hat eine besondere Form, die sie für harte Bälle und saure Haut besonders geeignet macht.

THYMAKO
das naturliche Kräuterwurz gibt allen Speisen — auch ohne Fleisch — höchsten Wohlgeschmack. In Lebensmittelgeschäften und Drogerien für 13 Pf. erhältlich.
Abnehmersteller: Sebestodt's Gewürzfabrik, Chemnitz.
Wildbad
Verloren Geldbeutel mit Inhalt. Gegen gute Belohnung abgegeben im Kaffee Winkler.

Rote Strickweste verloren.
Der Finder wurde beobachtet und wird gebeten, die Weste in der Engländerstraße in Wildbad abzugeben.
Anzeigen nützen beiden: dem Verkäufer und dem Käufer

1893 = 50 Jahre = 1943
Schlacht-Pferde
kauft zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte) Gottlob Riedl, Pferde-schlächtereier, Inh. M. Hölich, Pforsheim, Fernspr. 7254.

Kleines Haus
in ruhiger Lage des Schwarzwaldes zu kaufen oder mieten gesucht.
Eingelagert an H. Anselbach, Gohlhof 3, „Bahnhof“ Calw, a. d. Enz.
Dobell
Jeden Dienstag geschlossen
Schöttle, z. Enzschmühle.

Wir geben unsere Vermählung bekannt
 Assistenzarzt
Dr. Arnold Radtke
 und **Frau Erika**
 geb. Bechtle
 Berlin-Lichterfelde
 Luisenstr. 24, z. 21, im Felde
 Wildbad i. Schw.
 Alte Straße 10
 im Mai 1943

Wir beginnen unseren gemeinsamen Lebensweg
 Obergefreiter
Wilhelm Jäck
 und **Frau Elfriede**
 geb. Zoll
 Oberhausen Birkenfeld
 Kirchliche Trauung 2 Uhr in
 Birkenfeld.

Unsere Kriegstraueung zeigen an
 Obergefreiter
Albert Weiß
 und **Helmine Weiß**
 geb. Knoll
 Ettlingen i. B. Herrenalb
 Juni 1943

Als Vermählte grüßen
Robert Engelhardt
 W-Rottenführer, z. 21, im Felde
 und **Lotte Engelhardt**
 geb. Neuweller
 Conweiler Waldrennach
 5. Juni 1943

Herrenalb, den 4. Juni 1943
Danksagung
 Für die vielen Beweise herzlicher und aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen **Karl Weiß**, Schreiner in so reichem Maße erfahren durften, sagen wir Allen herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Schluß der Anzeigenannahme
 8 Uhr vormittags

Höchstpreise für Dachschindeln.
 Auf die Anordnung des Württ. Wirtschaftsministers — Preisbildungsstelle — über Höchstpreise für Dachschindeln aus Nadelholz vom 19. Mai 1943 (Regierungsanzeiger für Württemberg Nr. 21 vom 27. Mai 1943) wird hingewiesen.
 Diese Anordnung ist am 1. Juni 1943 in Kraft getreten und gilt für alle nach diesem Zeitpunkt erfolgten Lieferungen sowie für alle Aufträge, die noch nicht erfüllt sind.
 Der Erlaß betr. Preise für Dachschindeln vom 30. Juni 1941 ist aufgehoben. Alle bisher erteilten Ausnahmegenehmigungen sind außer Kraft getreten.
 Der Regierungsanzeiger kann bei den Bürgermeisterämtern eingesehen werden oder als Einzelnummer durch das Württ. Finanzministerium, Stuttgart-N, Dienststelle Königstraße 44, I. St., bezogen werden.
 Calw, den 3. Juni 1943. Der Landrat.

Wahlprüfung für aktive Offizierlaufbahn im Heer.
 Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die sich für die aktive Offizierlaufbahn des Heeres bewerben wollen, müssen ihr Bewerbungsgesuch bis spätestens
 30. Juni 1943
 einreichen. Bewerbungsgesuche sind an die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene Annahmestelle für Offizierbewerber des Heeres, deren Nachwuchsoffiziere oder an das zuständige Wehrbezirkskommando zu richten.
 Oberkommando des Heeres
 Heerespersonalamt.

Zulassungskarten zu Pfingsten.
 In der Zeit vom 10. bis 16. Juni dürfen die meisten Schenk- und Güterzüge nur mit Zulassungskarten benützt werden.
 Ferner sind Zulassungskarten erforderlich am 12., 13. und 14. Juni für Personenzüge von Stuttgart in Richtung Mühlacker, Heilbronn, Schwab. Hall, Rüdningen, Ulm, Tübingen, Tuttlingen und Calw.
 An Berufstätige, die mit Arbeiterfahrkarten Schnellzüge benützen sowie an Personen mit Auswahlen für feiertägliche Reisen, werden Zulassungskarten vorzugsweise am 3. Tag vor dem Verkehrstag, an andere Reisende vom 2. Tag vor dem Verkehrstag an ausgegeben, soweit der Vorrat reicht. Ausgabe bei den Fahrkartenausgaben von 7.00 bis 20.00 Uhr, bei den amtlichen Reisbüros während der Geschäftsstunden. Fernmündliche oder schriftliche Bestellungen auf Zulassungskarten werden nicht angenommen.
 Befreit von der Lösung von Zulassungskarten sind Ubergangsfahrten, Inhaber von Wehrmachtspersonenzugkarten, von Zeitkarten — auch Reg. u. Bezirkskarten —, von Wehrkarten sowie von Arbeiterfahrkarten soweit Personenzüge benützt werden.
 Für die Ausgabe von Fahrausweisen für zulassungskartenpflichtige Züge in einem bestimmten Umkreis um die Ausgabebahnhöfe der Zulassungskarten sind besondere Beschränkungen vorgesehen.
 Die zulassungskartenpflichtigen Züge sowie die weiteren Einzelheiten sind bei den beteiligten Bahnhöfen durch Aushang bekanntgegeben.
 Deutsche Reichsbahn
 Reichsbahndirektion Stuttgart.

Stadt Calw.
 Zu dem am nächsten Mittwoch den 3. Juni 1943 stattfindenden
Bieh- und Schweinemarkt
 ergeht Einladung.
 Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten.
 Zufuhrzeit zum Schweinemarkt: 7-9 Uhr, Auftriebzeit für den Viehmarkt: 8-10 Uhr.
 Calw, den 2. Juni 1943. Der Bürgermeister: Oehner.

Aufwachen!

Schön ist es, wenn man beim Lichtverbrauch oder beim Kochen ab und zu etwas „größzügig“ sein kann. Im Frieden kommt es ja auch nicht darauf an, ob dadurch etwas Strom oder Gas verschwendet wird. Heute aber heißt es wachsam sein. 10-20% des Strom- und Gasverbrauchs müssen wir nach einem Erlaß des Generalinspektors für Wasser und Energie gegenüber dem Vorjahr einsparen! Dieses kleine Opfer verlangt die Front, die dadurch neue Waffen, mehr Munition und mehr Betriebsstoff erhält. Denk an Deine Lieben draußen — spare auch im kleinen und kleinsten. Gib Dich erst dann zufrieden, wenn Du bei strengster Selbsterprüfung sagen kannst: „Mein Verbrauch ist soweit gesenkt, daß er an der Grenze des unbedingt Notwendigen angelangt ist.“

Stadt Neuenbürg.
 Solange ich das Städt. Freibad nicht eröffnen kann, ist das Betreten des Biefengeländes und des Badhauses bei Strafe verboten.
 Den 5. Juni 1943. Der Bürgermeister.

Prima gelbfleischige Speisekartoffeln
 werden am Lager abgegeben
Ernst Ochner & Sohn Neuenbürg, Telefon 365

Spar- und Darlehenskasse Birkenfeld
 e. G. m. u. H.
 Am Pfingstsonntag den 12. Juni, abends 8 Uhr, findet im Hotel zum „Schwarzwaldrand“ unsere
43. ordentliche Generalversammlung
 statt, zu der wir unsere Mitglieder freundlichst einladen.
 Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht des Vorstehers.
 2. Bericht des Aufsichtsrats.
 3. Genehmigung der Bilanz mit Gew. u. Verlust-Rechnung.
 4. Beschlußfassung über die Verteilung des Gewinns.
 5. Entlastung des Vorstands und Aufsichtsrats.
 6. Neuwahlen.
 7. Erhöhung der Darlehensgrenze auf 2 Mill. Mark.
 8. Wünsche und Anträge.
 Die Bilanz ist zur Einsichtnahme auf dem Kassenzimmer aufgelegt. Anträge sind 8 Tage vor der Generalversammlung dem Vorsteher einzureichen. Wir bitten um zahlreichen Besuch.
 Spar- und Darlehenskasse Birkenfeld
 e. G. m. u. H.
 J. H. des Vorstands: Alfred Becker.
 J. H. des Aufsichtsrats: Fritz Bott.
 Gesamtumfang 10 Mill. (a. d. S.), Warenumsatz 100 Millionen, 116.000 RM., Spareinlagen 1.458 Mill., Bilanzsumme 1.780 Mill., Mitgliederzahl: 733.

Kirchlicher Anzeiger
Evang. Gottesdienste
 Sonntag Epsaub den 6. Juni 1943
Neuenbürg. 9.30 Uhr Predigt. 10.30 Uhr Kinderkirche. 1.30 Uhr Christenlehre (Töchter). Mittwoch abends 8 Uhr Kriegesgedichte, zugleich Abendmahlsvorbereitung.
Waldrennach. 2.30 Uhr Predigt.
Wildbad. 9 Uhr Christenlehre (Töchter). 10 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag 20 Uhr Bibelgesprächsstunde im Gemeindefaal, Wilhelmstraße 87a (über Hieb).
Sprollenhans. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Christenlehre.
Serrrenalb. (Himmelfahrt). 9.45 Uhr Kindergottesdienst. 10.45 Uhr Festgottesdienst (Christenlehre der Töchter).
Gräfenhausen. 9.30 Uhr Predigt. 13 Uhr Christenlehre (Söhne).
Ottenshausen. 9.30 Uhr Predigt, ansehl. Kindergottesdienst. 13 Uhr Christenlehre.
Evang. Freikirche
 Sonntag den 6. Juni 1943
Methodistengemeinde. 9.30 Uhr Neuenbürg. 10 Uhr Kirchb. 14 Uhr Calmbach. 14 Uhr Gräfenhausen. 14.30 Uhr Ottenshausen. 16 Uhr Höfen.
Katholische Gottesdienste
 6. Sonntag nach Pfingsten — 6. Juni 1943
Neuenbürg. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt. 10 Uhr Andacht. Freitag 19.30 Uhr Kriegsanacht.
Birkenfeld. 10.30 Uhr Hl. Messe mit Ansprache (Hotel Schwarzwaldrand).
Wildbad. 8.30, 8 und 9 Uhr.
Serrrenalb. Sonntag 10.45 Uhr. Donnerstag 9.30 Uhr.
Schönbürg. Sonntag 7.30 und 9 Uhr. Werktags 8 Uhr.

Staatl. Kursaal
WILDBAD
 Sonntag den 6. Juni 1943
 20 Uhr
 Montag den 7. Juni 1943
 16.30 und 20 Uhr
 Dienstag den 8. Juni 1943
 20 Uhr
Geliebte Welt
 Kulturfilm:
Auf dem Wege zur Meisterschaft
 Die Deutsche Wochenschau
 Jugendliche über 14 Jahren zugelassen

Das Haus für den guten Einkauf
Damen- u. Mädchen-KLEIDUNG
 in Pforzheim
C. Berner
 Ecke Metzger- u. Blumenstraße

Nigrin

Zuerst Kalt anrühren
 und dann vier Minuten an die hochste Flüssigkeit geben — eine Mundwässer-Vorrichtung, die man sich gut beachten muß, wenn man keine Klumpen in der Mundhöhle flachemäßig oder spärlich für die Klingen haben will. Heute ist die sorgfältige Behandlung von Mund mit doppelt gelosten, da keine Creme verwendet werden darf.

JOHANN A. WÜLFING
 BERLIN SW 68
 Seit Jahrzehnten hochwertige Präparate auf dem Gebiete der inneren Medizin und der Kalkanreicherungs des menschlichen Organismus.

Richtig gebrauchten — nicht nur ~~geb~~braucht
 Ein zeitgemäßer Rat von
Dr. Korthaus
 Hersteller der bekannten
PERI und KHASANA
 Körperpflegemittel
 DR. KORTHAUS · FRANKFURT A. M.

Kursaal-Lichtspiele
Herrenalb
 Sonntag den 6. Juni 1943
 16.30 u. 20 Uhr
HERZ in Gefahr
 Vom Moor zur Erde
 Kulturfilm
 Die Deutsche Wochenschau
 Jugendliche nicht zugelassen
 Eintritt RM. —, 50 und RM. 1,—
 Besucher in Uniform halbe Preise

Nimm Rücksicht auf sie! Sei höflich und hilfsbereit!
 Das ist die schönste Anerkennung für unsere Frauen im Reichsbahndienst!

Gut rasiert — gut gelaunt
ROTBART KLINGEN
 Durch abwechselnden Gebrauch der Schneiden wird die Klinge voll ausgenutzt. Für diesen Zweck tragen unsere Klingen Merzkahlen.

Krankheit kostet Geld
 Gute tarifliche Leistungen gewährleisten wir bei Arzt- oder Heilpraktikerbehandlung, Krankenhausaufenthalt, Operationen, Geburten- und Wochenhilfe, sowie Sterbehilfe. Monatsbeiträge von 2.40 RM. an. Schreiben Sie an **Süddeutsche Krankenversicherung, Geschäftsverwaltung, Pforzheim, Goethestr. 7, Fernruf 7327.**

Man kauft gut bei
UNION
 Karlsruhe